

Bericht

über

das Altstädt. Gymnasium

zu Königsberg in Pr.

von Ostern 1868 bis Ostern 1869,

womit zu der

öffentlichen Prüfung der Schüler aller Klassen

am

19. März Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr,

sowie

am 20. März Vormittags von 8 Uhr ab

zugleich im Namen der Lehrer der Anstalt

ganz ergebenst einladet

der Direktor

Prof. Dr. R. Möller.



- Inhalt: 1. *Der deutsche Orden und Herzog Witold von Litaunen.* Historische Abhandlung des G. L. Dr. Georg Bujack.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.

Königsberg 1869.

Druck der Universitäts-Buch- und Steindruckerei von E. J. Dalkowski.

Bericht

das Altsächsische Gymnasium

in Königsberg in Preußen

von Ostern 1868 bis Ostern 1869

von

öffentlichen Prüfung der Schüler aller Klassen

am 20. März Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr



016298



W. 2700/M

Ordnung der Prüfung.

Freitag den 19. März Vormittags von 8 Uhr ab:

- | | |
|--------------|---|
| Quarta. | Latein. Fabricius.
Geschichte. Witt. |
| Quinta. | Rechnen. Czwalina.
Religion. Fabricius. |
| Sexta. | Latein. Witt.
Naturgeschichte. Czwalina. |
| 1. Vorb.-Kl. | Rechnen. Riechert. |
| 2. Vorb.-Kl. | Deutsch. Klein. |

Nachmittags von 3 Uhr ab:

- | | |
|------------------|--|
| Tertia β . | Griechisch. Thimm. |
| Tertia b. | Geschichte. Bujack. |
| Tertia a. | Latein. v. Drygalski.
Religion. Grämer. |

Sonnabend den 20. März Vormittags von 8 Uhr ab:

- | | |
|------------|--|
| Secunda b. | Griechisch. Schwidop.
Geschichte. Der Direktor. |
| Secunda a. | Mathematik. Momber.
Deutsch. Richter. |
| Prima. | Griechisch. Retzlaff.
Latein. Richter. |

Nach der Prüfung und einer lateinischen Abschiedsrede des Abiturienten Lentz erfolgt die Entlassung der Abiturienten durch den Direktor.

Zum Schluss wird die Selecta des Gymnasiums einige Gesänge vortragen.

Bestimmung der Fälligkeit.

Bestimmung der Fälligkeit der Forderungen von 1 bis 1000.

1 bis 1000	1000
1000 bis 2000	2000
2000 bis 3000	3000
3000 bis 4000	4000
4000 bis 5000	5000
5000 bis 6000	6000
6000 bis 7000	7000
7000 bis 8000	8000
8000 bis 9000	9000
9000 bis 10000	10000

Bestimmung der Fälligkeit der Forderungen von 1 bis 1000.

1 bis 1000	1000
1000 bis 2000	2000
2000 bis 3000	3000
3000 bis 4000	4000
4000 bis 5000	5000
5000 bis 6000	6000
6000 bis 7000	7000
7000 bis 8000	8000
8000 bis 9000	9000
9000 bis 10000	10000

Die Forderungen sind in der Tabelle nach dem Datum der Fälligkeit geordnet. Die Summe der Forderungen beträgt 10000.

Der Deutsche Orden und der Herzog Witold von Littauen.

Die Betrachtung jedes Organismus führt auf die Elemente, welche sein Gedeihn fördern, ist er aber im Absterben begriffen, auf die zerstörenden Kräfte. So tritt für die Geschichte des Deutschen Ordens, während seine Herrschaft in Preussen erstarkt, sein Verhältniss zum Deutschen Reich, — mit seiner sinkenden Macht aber dasjenige zu Littauen in den Vordergrund. Wenn der Orden seinen „Todesstoss“ auch schon durch die Taufe Jagiello's erhielt, so mussten doch erst mehr als zwei Decennien verfliessen, ehe die Deutschen Ritter und die Europäischen Fürsten dieses erkannten. Für diese Wandlung der Zeiten nach jener furchtbaren Katastrophe von Tannenberg haben wir ein sprechendes Zeugniß in der Reisebeschreibung eines Ritters, der sich durch eignen Augenschein überzeugte, wie der Staat des Deutschen Ordens aufgehört hatte, ein beneideter zu sein, und Littauen, das Land der jungen Christen, der einstige Uebungsplatz der Europäischen Ritterwelt, mehr Beachtung verdiente.

Guillebert de Lannoy, ein viel gereister Ritter ¹⁾, der Syrien und Aegypten neben vielen Europäischen Ländern kannte, ist zwei Mal in Preussen und Littauen gewesen. An seinem Lebensabend hat er auf seinem heimischen Flandrischen Schloss sein Tagebuch zu einer Reisebeschreibung vervollständigt.

Wir folgen ihm i. J. 1413 und 1414, um den Eindruck kennen zu lernen, welchen er vom Ordensstaate und dessen östlichen Nachbarlande mitnahm. Nicht zu Lande kommt er nach Preussen, sondern geht von Flandern zu Schiff über Seeland, wo er sich 4 Pferde zur Ausrüstung für eine Kriegsreise der „Herren mit dem weissen Mantel“ kaufte. Wegen des Wunsches sich an einer solchen Expedition zu betheiligen, weist er eine Auszeichnung ²⁾ zurück, die der Dänische König dem reisenden Ritter ertheilen will, da dieser Staat mit dem Orden sich in Feindschaft befindet. Die Kriegsreise, die er dann mit den Rittern mitmacht, währt in Pommern 6 und in Masovien 16 Tage und bietet ihm scheinbar minder interessante Dinge als Littauen. Dies Land unter dem Grossfürsten Witold rühmt er als ein sichres Land; denn der Fürst von Littauen beobachtet diese Standespflicht ³⁾, dass kein Fremder, der hier durchkommt oder anlangt, dafür Geleitsgeld bezahlen darf. Ebenso lässt ihnen der Fürst die Lebensmittel verabreichen und sie durch sein ganzes Land, je nach ihrem Belieben, ohne Kosten herum-

1) script. rer. Prussic. t. III. p. 443 ff.

2) ibid. p. 444. 27.

3) ibid. p. 448. 61.

führen. Von des Grossfürsten Witold Residenzen berichtet er, dass die in Wilna hoch gelegene Burg Holzbefestigung habe, von den 2 Burgen in Troki nur die eine nach Französicher Art aus Ziegeln ¹⁾ erbaut sei. Als ein besonderes Zeichen von Reichthum und Macht muss aber dem Fremden imponiren, dass Witold ein Gestüt von 10,000 Pferden ²⁾ hat. Neben Troki befindet sich ein grosser Thiergarten mit Elchwild, Auerochsen, wilden Pferden und Schweinen, Bären und Hirschen ³⁾. Auch nahe der Preussischen Grenze hebt Guillebert einen Littauischen Forst deshalb hervor, weil Witold hier in jedem Jahr sich drei oder vier Wochen auf Jagden befindet, aber ohne eine Nacht unter Dach und Fach zuzubringen. In der Nähe desselben trifft er den Littauischen Grossfürsten mit Frau, Tochter und Enkelin. Von dem Aufwande seiner Frau hatten schon früher „Landfahrer“ in Preussen, erzählt ⁴⁾, „das sie so kostlich gewant hette als eyne furstynne, dy do lebete.“

Dies sind die hervortretendsten Züge des Bildes, welches der Ritter von Littauen entwirft, während ihn in Königsberg der Saal mit dem Ehrentische und die Waffen desselben fesselten. Nach seiner Auffassung haben die Kriegezeiten die Bedeutung gehabt, dass sie die christlichen Einrichtungen in Littauen hervorriefen ⁵⁾. Dass diese Zeiten aber für den Orden vorüber, hat er bei Erwähnung Marienburgs ausgesprochen; er hat dieses den Zufluchtsort der Ritter in Preussen genannt, weil, wie er mit Erstaunen bemerkt, die Burg immer so mit Lebensmitteln versorgt sei, dass sie 1000 Personen 10 Jahre lang, oder 10,000 Personen ein Jahr lang unterhalten könne ⁶⁾.

Vor wenigen Jahrzehnten rühmte noch der Französische Ritter Boucicaut in übertreibender Weise, die Deutschen Ritter wären unter dem neuen Hochmeister Conrad von Wallenrod wohl 200,000 Pferde stark nach Littauen aufgebrochen, und vor einem halben Jahrhundert a. 1366 rief der Polnische König Kasimir aus ⁷⁾, als ihm bei einem Besuche der Marienburg die Vorräthe und Schätze in dem Haupthause gezeigt wurden: Fast wäre ich betrogen worden, wenn ich den Worten der Verräther geglaubt hätte, die mir sagten, ich sollte mit Euch Krieg führen, weil Ihr keinen Vorrath von Lebensmitteln hättet. Aber jetzt sehe ich das Gegentheil, nicht will ich mit Euch kämpfen, nicht könnten die meinigen das glauben, was ich in dieser Festung gesehen habe. Und was mag in den übrigen Kastellen liegen!

Wurde in früherer Zeit des Ordens Macht in besagter Weise anerkannt, so bestand jetzt zu Guillebert's Zeiten der Hauptruhm der Ritter darin, dass sie in der Marienburg als ihrer letzten Zufluchtsstätte sich eine Reihe von Jahren halten konnten; denn nach dem beispiellosen Abfall von Preussischen Landschaften i. J. 1410 schien bei Ausbruch eines neuen grossen Krieges die Existenz des Ordens auf der Marienburg allein zu beruhen.

Nach seiner Rückkehr aus Littauen besucht der genannte Ritter in der Engelsburg den vor Kurzem des Hochmeisteramts entsetzten Heinrich von Plauen, der jetzt zum Komtur degradirt ist, und beklagt sein Geschick ⁸⁾.

1) *ibid.* p. 448. 59.

2) *ibid.* p. 448. 61.

3) *ibid.* p. 442. 62.

4) *scr. r. Pr.* III. Joh. v. Posilge p. 224.

5) *t. III.* p. 448. 57 par la contrainte des seigneurs.

6) *t. III.* p. 444. 25.

7) *script. II.* Vig. p. 556. c. 67.

8) *t. III.* p. 449. 68.

Im Jahre 1421 kommt Lannoy wieder nach Preussen und zwar mit Gesandtschaftsaufträgen vom Französischen und Englischen König. Er lässt dies Mal einen Verwandten an dem Hofe Michael Küchenmeisters von Sternberg zurück, damit er dort Deutsch lerne, und geht nach dem Polnischen Hofe, von wo er über Masovien nach Tief-Russland zu Herzog Witold reist, den er in Kamenich antrifft, worauf er von ihm Begleitung wie Empfehlungsschreiben in tatarischer, russischer und lateinischer Sprache empfängt¹⁾. Bei der fortgesetzten Reise schützen in der Wüste von Caffa nur Witold's Farben und Livrée den Burgundischen Ritter vor Gefangennahme und gänzlicher Ausplünderung; denn Witold's Ansehn in Süd-Russland war kein geringes: am schwarzen Meere erbauten bei Anwesenheit unsers Ritters 12,000 Mann von Witold's Unterthanen²⁾ unter dem Starosten von Podolien eine Burg, und von seinen Züngen gegen die Tataren hatte der Littauische Grossfürst so viele Gefangene heimgebracht, dass selbst bei der Littauischen Residenz Troki eine Colonie von Tataren mit ihren alten Sitten und Gebräuchen von Guillebert auf seiner früheren Reise besucht wurde³⁾.

Veranschlagen wir den allgemeinen Werth dieses Reiseberichts für die Frage, welche Veränderung die Ritterrepublik nach der Tannenberger Schlacht erfahren, so besteht er in dem Urtheil, dieser Staat könne nur auf die Defensiv bedacht sein. Ueber dasjenige Moment aber, in welchem einst für den Orden die Möglichkeit seines Gedeihens lag, über das Resultat der Heidenkämpfe, der „Reisen“, ist Guillebert de Lannoy falsch unterrichtet. Ob seine Erinnerungen, die er in Spanien aus seinen Kämpfen mit den Mauren hatte, oder die Renommee der alten Deutschen Ritter, welche ihm in Königsberg den Saal mit dem Ehrentisch und den Waffen zeigten, oder eine Verbindlichkeit gegen den Orden zu dem Ausspruch veranlassten, durch ihre Reisen sei das Christenthum in Littauen eingeführt, müssen wir dahin gestellt sein lassen: jedenfalls geht aus der Angabe hervor, wenn sie auch falsch ist, wie von dem Fremden der Zweck des Ordens als erfüllt angesehen wurde und ihm die Hauptaufgabe desselben die Erhaltung seines Landes zu sein schien; aber nicht „in dem Schlunde der Heidenschaft“⁴⁾, wie zum Schlusse des 14. Jahrhunderts der Hochmeister Conrad von Jungingen an den Papst schrieb, sondern neben den christlichen Ländern Polen und Littauen.

Bis zum Jahre 1410 sah der Orden die Pflicht der Heidenbekehrung noch als seine vornehmste an, hatte aber seit 1386 dadurch mehr als früher das Doppelwesen eines geistlichen und weltlichen Staates angenommen. Momente aus ihren diplomatischen Verhandlungen und deren Geschäftsgänge sollen die Deutschen Ritter zuerst als nüchterne und praktische Staatsmänner schildern, welche für die weltliche Stellung ihres Staates sorgen; dann dürfte ein Hinweis auf ihre Anschauung als die der geistlichen Vorkämpfer für ihre Kirche am Orte sein.

Als Quelle giebt uns vor allen hierüber Auskunft neben den Urkunden, bestehend in Verträgen, Briefen und Instruktionen: Johann von Posilge, Official von Riesenburg, geistlicher Richter im Bisthum Pomesanien, welcher als Geheimschreiber bei Friedensverhandlungen mit Witold zusammen kam⁵⁾, dann der Thorner Annalist, theilweise Johann von Posilge's Quelle, ein Fran-

1) t. III p. 451. 84.

2) t. III. p. 451. 86.

3) *ibid.* p. 448. 60.

4) *Cod. d. Prussic. t. V. N. XCII. p. 116.*

5) *script. rer. Prussic. t. III. ed. Strehlke Einleitung.*

ciscaner Mönch, der durch seine freundlichen Beziehungen zum Komtur von Thorn einen genauen Einblick in die Verhältnisse gewonnen haben mag. Von Witold's jüngeren Jahren erzählt auch der Chronist, welcher die Kriegsreisen des Deutschen Ordens zu seinem Hauptthema wählte und als Herold am Hofe des Hochmeisters den Gang der Ereignisse aus sicherster Quelle zu erkennen vermochte ¹⁾).

Alle 3 Schriftsteller gehn von dem Gesichtspunkte aus, dass ihre Nachbarn, die Littauer, nur durch den Orden das Christenthum hätten empfangen können. Der Chronist der Kriegsreisen, Wigand, sagt von Jagiello zu dem Jahr 1380 ²⁾, also 6 Jahre vor seiner Vermählung mit der Polnischen Königin, als er noch freundlich mit dem Orden stand: er wollte mit uns Verträge machen, Christ werden und übrigens dem Orden für alle Zeit schaden. Und als Jagiello Polnischer König geworden ist, lässt Wigand ³⁾ seinem Unwillen über die Vernachlässigung der Kriegsreisen freien Lauf: sie unterblieben deshalb, damit man nicht der Lieblosigkeit gegen die neuen Christen angeschuldigt würde, und man habe doch nur schlechten Dank davon, da diese Littauer wortbrüchig seien. Der Fortsetzer des Official von Riesenburg weist die Taufe Jagiello's deshalb als ein unchristliches Werk zurück, weil er sich ihr nur unterzogen habe, um die Polnische Krone zu erhalten ⁴⁾. Und Witold wird von demselben Chronisten in einer langen Episode ⁵⁾ sein viermaliger Verrath „an des ordins lande und lute“ nachgewiesen und sein Bündniss mit den Russen und Heiden, den Samaiten und Tataren zum besondern Vorwurf gemacht. Der Thorner Annalist fasst seine Meinung über Witold kürzer in die Worte „böserartigster und nichtswürdigster Verräther“ ⁶⁾ zusammen.

So lange Polen und Littauen einander noch feindlich gegenüber gestanden hatten, waren dem Orden ernste Sorgen fern geblieben, da er sich durch seine wohlgerüsteten Streitkräfte sicher wusste. Und doch griff er noch in dem letzten Jahrzehnte dieses glücklichen Zeitalters nach andern Mitteln, um sich den Kampf gegen die Littauer zu erleichtern: er suchte Zwietracht unter die Fürsten dieses Landes zu säen. Nach Olgierd's Tode i. J. 1377 verweilte eine Ordensgesandtschaft, die vorher bei dessen Bruder Kynstut in Troki eingespochen war, drei Tage und drei Nächte unter geheimer Verhandlung bei des Verstorbenen Sohne Jagiello in Wilna ⁷⁾ (1379). Die Vortheile, welche dieser durch ein Bündniss mit dem Orden gegen seinen Onkel Kynstut und dessen Sohn Witold zu gewinnen hoffte, wurden von ihm auf einem verabredeten Rendezvous in der Wildniss wengleich nur mündlich mit dem Gross-Komtur besprochen (1380 ⁸⁾). Es geschah bei einer dreitägigen Jagd, auf welcher den ersten und dritten Tag der Gross-Komtur das Jagdfrühstück offerirte. Erst 1382 erfolgten die schriftlichen Verhandlungen, dann die Unterstützung Jagiello's durch den Orden und sein Sieg gegen Oheim und Vetter. Aber wie nach solcher Veränderung der Verhältnisse der Hochmeister und Jagiello i. J. 1383 zu einer neuen Verhandlung am Memelflusse zusammenkommen sollten, blieben sie 4 Meilen von einan-

1) script. rer. Prussic. t. II. p. 429. ed. Hirsch.

2) t. II. p. 605. c. 116. fin.

3) t. II. p. 633. c. 141. not. 1776.

4) t. III. p. 306.

5) t. III. p. 307.

6) t. III. p. 131.

7) t. II. p. 605. c. 116.

8) t. II. p. 604. c. 115.

der entfernt liegen: der von beiden gesuchte Vorwand, das seichte Wasser gestatte die Schifffahrt nicht, sollte bei dem Hochmeister die Furcht vor Gefangenschaft, bei Jagiello den Wunsch nach Lösung des Bündnisses mit dem Orden verbergen, da er als alleiniger Fürst in Littauen den Hochmeister nicht mehr brauchte. Der Orden rächte sich dafür durch Aufnahme fürstlicher Flüchtlinge aus jenem Lande, verlangte aber, ehe er sein Bündniss mit Jagiello als aufgelöst betrachtete, in einem Zuschreiben an ihn, die Wiedereinsetzung der Flüchtlinge, worauf Jagiello antwortete¹⁾: „Es scheint uns unpassend, dass wir die Schlange in unsern Busen legen sollten, und ebenso unrecht, dass Ihr gegen unsren Vertrag unsern Feind bei euch aufnehmt.“

Als Jagiello König von Polen und Christ wurde, mahnte dieses Ereigniss die Ritter noch nicht, nur das gewonnene Gebiet zu erhalten; sie vergrösserten es noch beträchtlich. Mit vielem Gelde wurde die Neumark gekauft und zwei Male eine Ordensflotte zur Eroberung Gothlands ausgerüstet. Unsichre Aussichten auf Länder-Erwerb weisen sie mit Vorsicht und Geschick von der Hand.

Als dem Orden 1391 der Besitz von Servien proponirt wurde, ersucht ein Komtur brieflich einen weltlichen Ritter, sich nach den Verhältnissen Serviens zu erkundigen, aber in vollständig privater Form²⁾. Auch bei der Offerte einer andern Besitzerweiterung, die ihnen ebenso wie die erwähnte König Sigismund machen lässt — es war unter diesen Ländern Siebenbürgens schönes Burzenland — nehmen die Ritter ihre Unkenntniss, „wy ihr geleyde und dy bevestunge geschicket sy“, zum Vorwand, der Orden muss „sloss und veste haben durch sicherheit und czu behaldunge der lande“³⁾ (1397). Als nun damals, schon am Schluss des vierzehnten Jahrhunderts (1392), der Plan zu einer Theilung Polens in den bunten Entwürfen des Herzogs Wladislaus von Oppeln auftaucht, sind die Ritter zurückhaltend und wollen nur dann auf eine Berathung im gesammten Kapitel eingehn, wenn ihnen der Vorschlag nicht mündlich, sondern schriftlich gemacht werde. Wie aber der genannte Herzog, der persönlich in Preussen ist, die Sache als dringend vorstellt und verlangt, dass ihm gleich bei seiner Rückreise bevollmächtigte Ordensbrüder zur Unterhandlung mit König Sigismund beigegeben werden, macht ihn der Hochmeister aufmerksam, welche Gefahren dem Orden entstehen würden, wenn seine Feinde die zu solchem Zwecke mit Vollmachten versehenen Boten unterwegs auffingen⁴⁾.

Auch der Orden verstand es, verdächtige Reisende, die durch sein Gebiet kamen, festzunehmen, und auf beweisfähige Papiere zu fahnden. Ein Beispiel dafür liefert ein Brief des Hochmeisters an den Herzog Swantibor von Stettin aus d. J. 1396⁵⁾, in welchem er die Copie eines von einem „Ungläubigen aus Littauen“ an den Herzog gerichteten und mit zehn Siegeln versehenen Schreibens beilegt, um ihm den Beweis für das gegen ihn gehegte Misstrauen zu liefern.

Aber nicht allein auf solche Zufälligkeiten verliessen sich die Ritter, um hinter die wahre Meinung der Fürsten zu kommen, sie hatten überdies an fremden Höfen ihre „Heim-

1) Cod. d. Pr. t. IV. N. XIV. p. 15.

2) C. d. Pr. t. IV. N. CI. p. 144. wir bitten euch — das ir von eurer selbis wegen redte do von habt und nicht von unsern und des landes gelegenheit.

3) C. d. Pr. t. VI. N. XLIX. p. 52.

4) C. d. Pr. t. IV. N. CX. p. 158.

5) C. d. Pr. t. VI. N. XXVII. p. 30.

licher“ im Solde¹⁾. Von solchen war im J. 1395 der Hochmeister über das Bündniss zwischen König Jagiello und Wenzel noch vor dessen Veröffentlichung benachrichtigt. Um der diplomatischen Verhandlungen willen befand sich am päpstlichen Hofe ein stehender Resident, der Ordensprokurator, kaufmännischen Zwecken dienten die Agenten in Lemberg und Brügge. Für das Deutsche Reich bedurfte es derselben weniger, weil hier der Orden zerstreut liegende Besitzungen hatte und die Komture der Reichsballeien zugleich diplomatische Dienste leisteten. Zu solchem Zwecke sehen wir von dem Hochmeister, nach dem Tode der Königin Hedwig von Polen, den Komtur von Wien instruiert, wie er den Herzog Wilhelm von Oesterreich, den einst verstossenen Bräutigam der Verstorbenen, in seinen Intentionen auf die Polnische Krone berathen soll. Der Fürst möge vor allen Dingen zuerst von Sigismund in Erfahrung bringen²⁾, „wie Jagal mit Im doran were.“ Zu dem Pabst, dem Römischen König, den Kurfürsten u. a. mochte man „mittelmessige oder schlechte boten senden und were nicht not grosser boten uff das unser herre herczoge seyn recht und ansprache des Riches czu Polan in cziten lutbarte und sich dorumb dirclagte.“ Aber des Herzog Wilhelm gegen Jagiello gerichteter Plan blieb ebenso erfolglos wie der des Herzogs von Oppeln. Für unsern Gesichtspunkt, die Diplomatie, ist jener Instruktions-Brief an den Komtur von Wien aber nicht ohne Bedeutung, weil aus ihm hervorgeht, wie die Botschaften nach verschiedenen Klassen rangiren, und eine wesentliche Ueberlegung mit Rücksicht auf die daraus entspringenden hohen Kosten erfordern.

Die Gesandtschaften nach Littauen waren theils wegen des bisweilen auch hier entfalten Aufwandes, theils wegen ihrer regelmässigen Wiederkehr theuer; dorthin brach jährlich mindestens eine auf; nicht immer, um einen Frieden zu Stande zu bringen, oft um Gefangene auszuwechseln oder neue Termine zu bestimmen, an denen mit mehr Erfolg über einen Frieden unterhandelt werden sollte. Vor solcher Besprechung sandte man sich gegenseitig einen Friedebrief zu, welcher 14 oder 8 Tage vor, während und nach der Zusammenkunft Waffenruhe gebot³⁾.

Hatte man einen Tag zum Austausch der Gefangenen bestimmt, so stellte man neben dem versiegelten Friedebriefe, noch gegenseitig Geisseln für die Sicherheit der Zusammenkunft. Der Friedebrief aber musste in sorgfältigster Form abgefasst sein. Als 1397 Herzog Witold einen Friedebrief mit falschem Jahresdatum nach Preussen schickt, bricht der Hochmeister die Verhandlungen vorläufig ab, weil in dem Friedebriefe „stet geschrieben in dem XCVI. Jare do sten solde im XCVII“⁴⁾.

Auch in der Littauischen Correspondenz des Ordens wird die ökonomische Seite dieser Botschaften hervorgehoben. 1397 wollen Witold und der Hochmeister ihre Boten beiderseits wohl instruiert zur Verhandlung schicken „uff das dy koste und czerunge desto bescheidenlicher moge geschen uf beide sieten“⁵⁾. Auch i. J. 1402 schreibt der Hochmeister an Witold, dass dem Wunsche des Herzogs gemäss der Komtur von Balga, „mit kleynem gesinde“ zu ihm nach Grodno kommen wird⁶⁾.

1) Cod. d. Pr. t. VI. N. XXI. p. 20.

2) C. d. Pr. t. VI. N. LXXXVII. p. 90.

3) z. B. 1397 C. d. Pr. t. VI. N. LII. p. 57. 1395. t. VI. N. XX p. 19. 1402. t. VI. N. CXXI. p. 129.

4) C. d. Pr. t. VI. N. XLIII. p. 47.

5) C. d. Pr. t. VI. N. XXXVI. p. 39.

6) C. d. Pr. t. VI. N. CILX p. 173.

Als aber der Hochmeister 1403 mit viel Prälaten, Bischöfen, Gebietigern seines Ordens, Rittersn und Knechten, einheimischen und fremden, in Erwartung auf einen Frieden unter grossen Kosten zu Schiff nach Littauen herauf kam, fand er Witold mit seiner Macht Tataren, Littauern und Russen gegenüber gesammelt, aber nicht wie zu einer freundlichen Tagfahrt vorbereitet. Hierüber und weil noch Witold's Boten einen schlechten Credenzbrief vom Polenkönig aufzeigen und, um ihre Vollmacht befragt, auf Herzog Witold verweisen, welcher erklärt, er hätte keine Vollmacht vom Polenkönig, klagt der Hochmeister dem Römischen Könige und andern Deutschen Fürsten: „eyne sotene entwert het her wol mit eyne brife geton ane grose koste.“¹⁾

Auch von Seiten des Ordens geschahen im diplomatischen Verkehr bisweilen Unregelmässigkeiten, über die Witold Beschwerde führte, worauf der Hochmeister in seinem Antwortschreiben Rechtfertigung und Entschuldigung versuchte. Es sollte ein Diener des Komturs von Balga, als er 1402 am Hofe Witold's war, den Versuch gemacht haben, dessen Leute nach Preussen zu locken. Der Hochmeister führt aber nach Untersuchung der Sache den Vorwurf auf folgenden Thatbestand zurück: Der Komtur von Balga habe zu zweien Littauern seinen Diener mit zwei Paar Sporen gesandt, „der solde umbe alder fruntschaft willen Ir iclichem eyn par geben, und als her by In was, hatte her gefragt wie es do yn den landen stunde“²⁾.

In demselben Schreiben erwähnt der Hochmeister noch des Vorfalles in dem Ordenshause Brandenburg, dass der dortige Komtur die heftigsten Schmähreden auf Witold gegen dessen littauische Bojaren ausgestossen habe, und bittet den Grossfürsten folgendermassen um Entschuldigung: „Ap das geschen ist, So ist es wedir unsern willen gewest, und enpoten euch czu der cziet, das es geschen were ane unsern wissen und were uns leit, das er es hette getan.“

Hat die Vorführung einzelner Fälle aus dem diplomatischen Verkehr des Ordens, den wir bis zu dem minutiösen Detail einer Bestechung verfolgten, dessen vorsorgliche Haltung dargethan, so mag noch ein Beispiel folgen, wie die Ritter den Kaiser und die Deutschen Fürsten durch Erregung der Furcht vor einem nahenden Pan-slavischen Reich zur Unterstützung ihres Staates „die Vormauer der Christenheit“ geneigter machen wollen.

1390 schreibt der Stadthalter des Hochmeisters an Wenzel: „das land czu Prüsen mus grose köste von des Riches wegen czu Polen tragen und sich tegelich vor den Polen swerlich besorgen, das sy icht dis land obirryeten und beschedigen“³⁾. Und als der König Wenzel 1395 sich mit Jagiello verbunden hat und dem Orden die Einstellung seiner Einfälle in Littauen gebietet, da wird der Komtur von Rheden instruiert, die Folgen eines solchen Beschlusses als ein Unglück nicht allein für den Orden, sondern für die ganze Christenheit darzustellen, dazumal Sigismund's Herrschaft in Ungarn unsicher sei, Jagiello dort Parteien habe und Verbindungen mit den Türken anknüpfe⁴⁾. „Wo das geschege, das got nicht gebe, das Polan, Littowen, Ungarn, Russen eyns worden, des muste sich der Orden czum groslichen und dernach die ganzce cristenheit besorgen.“ In demselben Sinne soll auch der Deutschmeister den Reichsfürsten vorgelegen⁵⁾, „wy das dy Littowen und Russen groslich werden gestarket von tage zu tage von dem

1) C. d. Pr. t. VI. N. CLVIII. p. 170.

2) C. d. Pr. t. VI. N. CLIX. p. 173.

3) C. d. Pr. t. IV. N. LXXX. p. 114.

4) C. d. Pr. t. VI. N. XXI. p. 20.

5) C. d. Pr. t. VI. N. XLII. p. 46.

konge czu Polan — und ouch von hinden czu von den Tathern.“ Zu einem andern Kurfürstentage trifft dann der Komtur von Elbing mit einer Botschaft des Hochmeisters ein, in welcher auf die Verbindung des Polnischen Königs und Witold's mit den Herzögen von Stettin und Mecklenburg, mit dem Bischof von Dorpat und den Vitalien-Brüdern hingewiesen wird. Und in demselben Jahr 1397 muss der Ordensprokurator in Rom auf des Hochmeisters Anweisung dem Pabat auseinandersetzen,¹⁾ wie ungünstig jetzt die Kriegführung sei: zeitige Warnungen träfen noch vor dem Aufbruche zur Kriegsreise von den Polen an die Littauer ein, und wären die Ritter auf dem Marsche, so zögen die Polen den Ungläubigen entweder zu Hülfe oder behausten die Flüchtlinge in ihren Vesten. Welche Kosten erforderten nicht die Warten und das offene Schalauer-land, da hier die Einwohner weder säen noch ernten könnten und ihren Unterhalt von anderswo empfangen müssten.

Bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts jedoch hatte der Orden noch in Polen eine Stütze: die Königin Hedwig, welche die Regierung mit ihrem Manne theilte, und die internationalen Beziehungen des Reiches leitete, während Jagiello den innern Verhältnissen vorstand. Sie war die Gönnerin des Ordens²⁾ und sah den aufwandreichen Vergrößerungsplänen ihres Gemahls und dessen Vettters Witold mit Widerwillen und Abneigung zu. Als sie ihnen aber geradezu widerstrebte, traf sie Ungnade, und die Hauptleute, welche weder zu den dem Orden feindlichen Unternehmungen, noch zu den Eroberungs-Projekten in Russland „volbort Im geben wolden“,³⁾ Amtsentzung.

Diejenige Macht aber, deren Gutheissen und Meinung nach Jagiello's Taufe dem Orden in seinem geistlichen Berufe am wenigsten fehlen durfte, um ferner die Theilnahme und Unterstützung aus christlichen Reichen und namentlich aus dem Deutschen Reiche nicht zu entbehren, war die päbstliche Kurie.

Obwohl die hohe Geistlichkeit in Krakau im Jahre 1385 in der Umgebung der jugendlichen, schönen Königin Hedwig dieselbe zur Heirath mit dem heidnischen Jagiello dadurch am meisten zu überreden gewusst hatte, dass sie ein ganzes Volk mit dem Christenthume beglücke, konnte die Nachricht von der Taufe der Littauer in Rom dem Hasse der Polen gegen den Orden nicht sogleich Eingang verschaffen und bei dem Cardinal-Collegium die Ansicht verbreiten, des Ordens Zeit sei vorüber, da die Littauer Christen geworden. Dass die Thatsache bekannt wurde, es wären nur 30,000 Littauer⁴⁾ gewesen, die nicht auf die Lateinische Reden der Franciscaner-Mönche, sondern erst nach den Worten ihres Königs und nach Beschenkung mit Tuchröcken, den „Polenschen Laken“, sich der Taufe unterzogen hätten, — dafür sorgte der Resident des Ordens am päbstlichen Hof.

Zahlreich strömten noch die Kriegsgäste nach Preussen, und damit die Unsicherheit auf manchen Heerstrassen⁵⁾ weniger gross wäre, eröffnete 1387 der Bischof Heinrich von Ermland, als päbstlicher Commissarius, in einem Rundschreiben an die gesammte Christenheit,⁶⁾ Ex-

1) C. d. Pr. t. V. N. XCII. p. 116.

2) Script. ser. Prus. t. III. p. 370.

3) C. d. Pr. t. VI. N. LXI. p. 65 u. N. LX. p. 63.

4) Caro Geschichte von Polen, dritter Theil p. 32.

5) Caro p. 75.

6) C. d. Pr. t. IV. N. XLVI. p. 55.

kommunikation solle alle diejenigen treffen, welche einen Preussenführer überfielen und zurückhielten. Doch das brachte wenig Erfolg. Der Herzog Wilhelm von Geldern wurde in Pommern von Eckard von Walde am Ende d. J. 1388 niedergeworfen¹⁾ und konnte erst mit vieler Mühe von dem Orden frei gemacht werden, da der Wegelagerer den Polnischen Schutz zu nutzen wusste. Obwohl dieser Vorfall an manchen Europäischen Höfen viel Aufsehn erregte, trat keine Abnahme von vornehmen Gästen in Preussen für die nächsten Jahre ein, und im Einklang mit den obwaltenden Verhältnissen schrieb der Hochmeister Conrad Zoelner von Rotenstein i. J. 1389 an die Königin Margarethe von Dänemark: „alse der heilige cristen glowbe in des sachin unsir heiliger Orden von syme anbeginne nemlich bisher gerittert hat —, also ist is hewir mit Im an uns dirgangen²⁾.“ Und dass der Orden an den Berechtigungen, die ihm bald nach seiner Begründung für den Heidenkampf zugesichert wurden, noch 1389 festhielt, sehn wir auf einem Verhandlungstage des genannten Jahres, indem die Ritter sich auf die Bulle und Urkunde Alexander's IV. und des Kaisers Friedrich's II. den Polen gegenüber berufen. Doch diesen erschien das Pergament rechtlos, auf dem geschrieben stand, dass alle die Länder, welche die Ritter durch Heereszug von Heiden, Ungläubigen und Ketzern gewannen, des Ordens Eigenthum wären; denn die Polen antworteten: „Nu see wir wol das ir stet noch dem lande zcu littowen und nicht umb den Christenglowben³⁾.“ Wenn auch im nächsten Jahre 1390 ein päpstlicher Legat zwischen den streitenden Parteien vermitteln soll, nachdem er in Littauen erkundet, wie die Bewohner dieses Landes ihren Glauben halten⁴⁾, so geht der Kampf auf der Littauischen Seite des Ordenslandes weiter fort, indem die Ritter vorübergehend auch mit den Samaiten, den Bewohnern des Streifen Landes, welcher Livland mit Preussen verbindet, trotz ihres Heidenthums einen Vertrag abschliessen. Werden den Rittern aber Vorwürfe gemacht, dass sie die Kämpfe gegen die jungen Christen nicht aussetzen, so beklagen sie sich über die Verbreitung der Griechischen Kirche in Littauen, indem die Römische dadurch beeinträchtigt werde, eine Anschuldigung, die unser gewichtigster Chronist kurz vor der Tannenberger Schlacht durch Thatsachen zu beweisen sucht⁵⁾: „Ouch so ist das offenbar by des koniges gezeitin von Polan wol XXIII jar, das in den landin Littowin und Russin das cristenthum gar wening hat czugenommen; wend in eynir kirchin sint czwene bischoffe: der cristin bischoff ist arm, und der russhe Bischoff ist rich und hat gnug. Und wo eynir us Littuscher czunge getowft wirt noch cristlicher ee, der werden lichte hundert noch Russche ee, also das das meyste teyl der grostin und mechtigsten alles Rusch ist czu Littowin, also ouch Wyttowt ist, ir herre.“ Wir kehren aber von der Darstellung der abgeschlossenen kirchlichen Verhältnisse noch zu deren Bildung zurück. Als der Hochmeister Conrad von Jungingen i. J. 1398 das vage Gerücht vernommen hat, der König von Polen dächte daran, die Littauische Königskrone für Witold vom Pabste zu erwerben, instruiert ers einem Ordensgesandten Johannes Rymann an die Deutschen Fürsten⁶⁾ „wen wo das geschege, so wurde an In slan eyn gros teyl

1) script. rer. Prus. t. II. p. p. 634. c. 143. not. 1795.

2) C. d. Pr. t. IV. N. LXX. p. 97.

3) C. d. Pr. t. IV. N. LXVI. p. 87.

4) Cod. d. Pr. t. IV. N. LXXIV. p. 106.

5) Script rer. Prus. t. III. p. 310.

6) C. d. Pr. t. VI. N. LXI. p. 65.

der heyden und Russenland, wenn sie sich trosten wurden, das der orden sy nymmer torfte heeren noch obirreyten noch mit neyme orloy sie storen oder anvertigen und alzo viel wurden sie mer in erem ungelowben gesterket.“ Aber noch in demselben Jahre 1398, in welchem die Ritter die eben angeführten Befürchtungen ausgesprochen hatten, schlossen sie mit dem Grossfürsten Witold einen Frieden, weil er den Orden durch Aussichten auf wichtigen Ländererwerb zu gewinnen wusste und zu seinen eignen grossen Eroberungsplänen im Osten seines Landes der Ruhe an der Westgrenze bedurfte. Doch schon 1401, nach dreijähriger Dauer des Friedens erhebt der Hochmeister die alten Klagen gegen den mächtigen Nachbarn an den Pabst: „Um in seiner Gottlosigkeit noch besser Trotz bieten zu können, gesellt sich, seine Littauer und Russen, die nicht blos Schismatiker, sondern auch Ketzer sind, zum Verderben meines Ordens oder vielmehr der ganzen Christenheit der Littauische Grossfürst dem Polnischen Könige zu, und dies Bündniss ist um so gefährlicher, weil es unter christlichen Namen sich einen Schützer und Helfer gewinnt¹⁾.“

Aber auch die Polen und Littauer waren nicht träge in Anklagen und Beschuldigungen des Ordens, sowohl an dem päbstlichen, wie an den andern Höfen, i. J. 1403 traten sie mit dem Vorwurfe auf, dass die Ritter die in Littauen mit grossen Kosten aufgerichteten Kirchen verwüstet hätten. Da rechtfertigt sich der Hochmeister²⁾, er weiss „von keynen kostlichen kirchen, Ab sie do synt so ist doch offenbar, das sie gleicher sien syne armen wonhussu denne eyner kirchen und vil ungleicher, der Russen kirchen kostlicher synt wen der cristen.“ — Dass Klöster und Kirchen für die in der Diaspera und in der Gefangenschaft lebenden Katholiken von Alters her aufgebaut sind, ist dem Hochmeister wohl bekannt; existirt aber ein neuer Kirchenbau, so darf der Fürst der jungen Christen sich desselben nicht rühmen, sondern muss sich schämen, dass zu seiner Zeit keiner oder nur so wenige hinzugekommen sind. Wenn er aber jene Kirchenstätten nach seinem Sinne als kostbar schätzt, so können sie kaum als Baracken oder Buden³⁾, neben den Höfen und Pallästen gebraucht werden. Ein anderes Rechtfertigungsschreiben bezeichnet Jagiello „als eyn hammer des seligen Ritterschafft“⁴⁾ und hebt mit Argwohn hervor, „das her die Russen, Scismaticos und ketzer heget, beschuczt und beschirmet, yn erem ungehorsam wedir die Romische kirche und weder die satezunge der heiligen Veter.“ Viele Briefe dieses Inhalts wurden noch 1403 aus Preussen entsandt und eine Appellation an den Pabst gerichtet, der verboten hatte, die Länder Littauens und der jungen Christen unter irgend einem Vorwande zu belästigen und seinen Erlass mit den drohenden Worten schloss: „Wer sich vorgenommen, dagegen irgend wie zu verstossen, der soll wissen, dass über ihn die Exkommunikation verhängt werden wird“⁵⁾. Der Hochmeister sucht aber in seiner Appellation den Grund der päbstlichen Ungnade gegen die Ritter in dem Tode des Ordensprokurators in Rom und in der nicht hinreichenden Informirung, welche die Curie sich über diese Angelegenheiten verschafft; denn Thaten der Gewalt und Gottlosigkeit, von den Unterthanen Witold's begangen, schreibt der Hochmeister, hätten den Orden zu seinen Maassregeln bestimmen müssen: von den

1) C. d. Pr. t. V. N. CXXII p. 163.

2) C. d. Pr. t. VI. N. XCLVI p. 155.

3) C. d. Pr. t. V. N. CXXXV. p. 182. ut tuguria seu domuncula.

4) C. d. Pr. t. VI. N. CXLVI p. 156.

5) C. d. Pr. t. V. N. CXXXVII p. 186.

Samaiten wäre unter grossem Blutbad Memel erobert und die Bilder des Herrn, der Jungfrau Maria und der Heiligen verächtlich beschimpft, indem sie ihnen die Glieder und den Kopf abgeschlagen und sie dann hoch aufgehängt hätten. „Das sind die Früchte des Glaubens unsrer Gegner, ruft er aus, sie sollten, wie der Feigenbaum, der keine Frucht bringt, verbrannt werden.“

Und trotz dieser erbitterten Stimmung erfolgt noch überraschender wie früher ein Frieden 1404 mit dem Polnischen Könige und dem Littauischen Grossfürsten, durch welchen der Orden Samaiten als die letzte Zufluchtsstätte der heidnischen Littauer auf's Neue zugewiesen bekommt und das begonnene Werk der Christianisirung wieder fortsetzen kann. Aber dies Werk hätte geringfügig erscheinen müssen, wenn Jagiello's und Witold's Plan gelungen wäre „fürstin, herrin, rittern und knechtin“, die nach Littauen zum Kampfe gegen Russen und Heiden kämen, „applas und gnade vom Pabst zu erwirken glychir wys als her gegeben ist den Dutschin ordin czu Pruszin und Lyffland“¹⁾, wie der Chronist die Absicht erzählt.

Doch nicht allein mit reichen Präsenten suchten sie bei dem Pabste ihren Zweck zu erreichen, es sollten später gewisse mit Ostentation vollzogene Bestrafungen der Ungehorsamen in dem Lande der jungen Christen den Polnischen König wie den Littauischen Grossfürsten als gute Katholiken rechtfertigen.

Als der Bischof Gwiller von Lausanne in päpstlichem Auftrage²⁾ zur Einstellung des Krieges zwischen Jagiello und dem Orden vor den König kam, liess, wie die Fortsetzung des Johann von Posilge erzählt, Wladislaw „yn keginwertikeit des legatin etliche heydin redern und totin, dy dy kirchin vorbrant hattin,“ und von Witold berichtet dieselbe Chronik (1416 auf 1417)³⁾, dass auf seinen Befehl sechszig der vornehmsten Samaiten geköpft wurden, weil sie den von ihm eingesetzten Bischof und die Priester vertrieben hatten. Auch fand bald darauf die Einweihung einer von Witold zu Wielunen am Memel erbauten Kirche durch den Erzbischof von Wilna in feierlicher Versammlung von Gästen statt, damit — nach der Bemerkung des Deutschen Schriftstellers — man ja von den Samaiten in andern Ländern sagen sollte, sie wären gute Christen.

Dies sind aber schon Ereignisse nach der Schlacht von Tannenberg, als das Land Samaiten durch den ersten Thorner Frieden zu Littauen gekommen war und man auf dem Constanzer Concil dem Orden anrathen wollte, sich nach Cypren zu verpflanzen, weil er daselbst seinen Ordenszweck besser erfüllen könnte.

Dass der Orden gerade Samaiten, diesen scheinbar so winzigen und armen Landstrich zwischen Preussen und Livland 1411 an Witold abtrat und diesem das Werk der Christianisirung überlassen musste, dadurch war dem Orden jeder Vorwand zu einer Kriegsreise in dem Sinne seiner alten Ordensregel genommen, was der Ehre der Ritter um so empfindlicher sein musste, als Jagiello seit seiner Königsherrschaft es ein Mal, Witold aber vier Male dem Orden durch feierlichen Vertrag zugesichert hatte. Und abgesehn davon, dass dies Land dem Orden für den eigentlichen Zweck seiner Existenz noch ferner Gelegenheit zur Thätigkeit bot, hatte es noch die schwer wiegende Bedeutung, dass es Preussen und Livland verband. Da aber Witold dies Gebiet wie einen zwischen die Ordensländer getriebenen Keil in Besitz nahm, war ein Damm gegen die Verbreitung des Deutschen Wesens errichtet und dem grossen Reiche Witold's eine Küstenstrecke an der Ostsee gewonnen.

1) Script. rer. Prussic. t. III. p. 288. Caro Theil 3. S. 281. 1.

2) Script. rer. Pruss. t. III. p. 346. 9.

3) ibid. t. III. p. 376.

Daher war der Orden früher nicht damit zufrieden gewesen, sich auf die Privilegien von Seiten des Kaisers und Pabstes zu stützen, sondern sie auch Witold im Verhältniss eines Bundesgenossen verschwiegen ¹⁾, und sich immer auf's Neue den Besitztitel auf dies Land ausstellen lassen.

Wie dieser Herzog in die Lage kam, so oft seine Stellung zum Orden zu ändern, mag ein Abriss seiner an Abenteuern reichen Lebensperiode, welche bis zur Befestigung seines Verhältnisses zu Jagiello oder vielmehr bis zur Schlacht bei Tannenberg reicht, erklären.

Das politische Motiv: Unterstützung der Feinde Jagiello's und besonders seiner neidischen Blutsverwandten, half dem Orden zwei Mal über das Bedenken hinweg, einen Flüchtling aus dem Lager der Feinde aufzunehmen, und veranlasste die Ritter auch ein drittes Mal mit Witold als einer ebenbürtigen Macht, — da er im Missverhältniss zur Polenkönigin Hedwig stand, — ein neues Bündniss zu schliessen. Ein Fehlschlagen dieser schon drei Mal gehegten Erwartungen erklärt die oben beschriebene Stimmung des Ordens.

Aber auch Witold hatte seinen Gesichtspunkt, nach dem es ihm gerechtfertigt schien, den Orden zu seinen Zwecken auszunutzen. Erhaltung seines Lebens und Wiedergewinn seines väterlichen Landes, gleich viel auf welchem Wege, wenn auch von den verhassten Deutschen, den Vertilgern des von seinem Vater Kynstut so hoch gehaltenen Heidenthums, war für ihn zwei Mal der Grund gewesen in den Reihen der Ritter zu kämpfen. Das dritte Mal hielt er sich berechtigt, als Littauer im Gegensatz zu den Polen, im Widerstreite gegen die Römisch-katholische Königin Hedwig als ein gegen die Griechisch-katholische Kirche toleranter Fürst, er eroberungssüchtig und verschwenderisch, während sie ihres Landes Macht und Geld nicht auf die unsichre Herrschaft über die Schismatiker verschwendet sehn mochte, eine Alliance mit dem Orden zu schliessen.

Und trat Witold nach dem Ausbruch von neuer Feindschaft zum vierten Mal mit dem Orden wieder in ein Bundesgenossen-Verhältniss und kämpfte er in der Schlacht bei Tannenberg mit seinen heidnischen Tataren gegen den Orden, so ist der Grund ersichtlich, warum Witold von den Ordensschriftstellern eine Beurtheilung erfuhr, wie wir sie oben durch einige Proben belegten.

Witold war bei sei seinem Vater Kynstut unter dem hingebend gepflegten Cultus der heidnischen Götter aufgewachsen, um dessentwillen die Ritter mindestens zwei Mal im Jahre mit furchtbarem Einfall in seinem Vaterlande erschienen, aber auch dafür in ihren preussischen Landschaften trotz der Burgen und „Baitschen“ von den nach Rache dürstenden Littauern heimgesucht wurden. Sechszwanzig Jahre alt ²⁾ erhielt er von seinem Vater den Auftrag, einem Ordensheere, das nach Wilna gezogen war und die grössere Hälfte der Stadt niedergebrannt hatte, mit 500 Mann in der Wildniss aufzulauern. Hier vernichtete er zuerst die von den Rittern für die Rückkehr deponirten Lebensmittel, die „Maja“ und verfolgte das Ordensheer bis in die Gegend von Tammovischken bei Insterburg. Es war dies einer jener schrecklichen durch den Feind und die Noth an Lebensmitteln gefährdeten Rückzüge; manche Ordensleute sahen innerhalb sechs Tagen kein Brod ³⁾ und wenn solches noch käuflich, betrug der Preis von vier Broden fünf Gulden ⁴⁾.

1) C. d. Pr. t. VI. N. XXVI. p. 27.

2) Die Altersbestimmung nach Conrad Bitschin script. rer. Prus. t. III. p. 480.

3) ibid. t. II. p. 590.

4) t. III. p. 105. annal. Thonn.

Zu dieser Zeit — 1376 — hielten die Littauischen Fürsten unter sich noch Frieden. Als aber Olgierd, Kynstut's Bruder, gestorben war und des ersteren Sohn Jagiello mit seines Oheims Zustimmung im Besitze von Wilna blieb, begann das Band der Eintracht zwischen den Littauischen Herzögen sich rasch zu lösen. Jagiello hatte im Geheimen einen Vertrag mit den Rittern abgeschlossen, durch welchen Kynstut's Lande den Verwüstungen preisgegeben und der Krieg in Jagiello's Gebiet nur zum Schein geführt werden sollte. Ueberfall und Gefangennahme, die Kynstut an Jagiello vollzog, war nur vorübergehend; denn, wenn dieser auch Wilna verlor, so wurde er doch bald in Freiheit gesetzt und erhielt ein weiter nach Osten gelegenes Gebiet von Littauen zu seinem Besitz. Kynstut glaubte durch seine Grossmuth, wie er sie einst mit Erfolg gegen seinen Bruder Olgierd bewiesen, die Ruhe in Littauen wieder hergestellt zu haben, aber während er auf einem fernen Zuge nach dem südlichen Russland verweilte, gelangte Jagiello durch geheimes Einverständniss mit den Bürgern von Wilna wieder in den Besitz dieser Stadt und Kynstut's wichtigerer Plätze. Des Letzteren Mannschaften waren bei seiner Rückkehr zum Kampfe mit Jagiello nicht ausreichend, er verlangte deshalb von den Samaiten Beistand ¹⁾. Da er die von ihnen gestellte Bedingung, Festhalten am Heidenthume, erfüllte, vergrösserte er zwar sein Heer, aber ohne Erfolg; denn als Jagiello's und Kynstut's Krieger auf einander stiessen, war auch ein Ordensheer zur Stelle, das den Ausschlag gab. Und Jagiello's Bruder, Skirgal, übermittelte durch persönliche Unterhandlung in Kynstut's Lager Jagiello's friedlichen Sinn und dessen Eide. Ihnen schenkte Kynstut Glauben. Aber als er nebst seinem Sohne vor Jagiello erschien, erfüllte dieser nicht seine Zusagen, sondern nahm sie gefangen. So befand sich Jagiello im Alleinbesitze von Littauen. Kynstut wurde nach seinem baldigen Tode, von dem es ungewiss ist, ob er ihn selbst gesucht oder in Folge einer Erwürgung ²⁾ erlitten, nach heidnischem Cultus auf einem Scheiterhaufen mit seinen Pferden, Kleidern, Waffen, Falken und Jagdhunden ³⁾ verbrannt; sein Sohn Witold entfloh jedoch dem Kerker in dem Gewande seiner Frau ⁴⁾ über Masovien zu den Ordensrittern, nachdem er sich von dort aus durch Boten die Gewissheit verschafft, dass er in Preussen eine Zufluchtsstätte finden würde, wie sie seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts den flüchtigen Littauischen Prinzen von dem Orden wiederholt geboten war.

Dass durch die Aufnahme derselben vor dem Jahre 1382 indessen irgend welche Erfolge erzielt seien, besagen die Ordensschriftsteller nicht. Einige Jahre früher war schon ein Sohn Kynstut's nach Preussen hinübergekommen und ihm sein Aufenthalt an dem Hofe des Römischen Königs angewiesen ⁵⁾.

Der Empfang, der Witold i. J. 1382 auf dem Ordensschlosse Insterburg zu Theil wurde, ist uns von Wigand in höchst naiver Weise erzählt: „Was kommst du jetzt zu uns, da du nichts mehr hast?“ fragte ihn der Komtur. Witold begab sich nicht nach Böhmen, wohin der von ihm nach Preussen geflüchtete Bruder gegangen war, um dort ein gemächliches Hofleben

1) t. II. p. 619. c. 131.

2) t. II. p. 614 c. 126. not. 1550.

3) t. II. p. 620. c. 133.

4) t. III. p. 123. t. II. p. 620. c. 133.

5) t. II. p. 551. c. 63. a. t. II. p. 85. a. 1365, als Christ Heinrich getauft. t. III. p. 115. a. 1381. Der Sohn dieses Waydutte.

zu führen, sondern zu den Samaiten, welche der Kunde, er wäre in Preussen, zuerst nicht trauen wollten. Durch sein persönliches Erscheinen bestimmt, lassen sie sich bereit finden, ihm zu helfen ¹⁾ und betheiligen sich an der gleich folgenden Herbstreise des Ordens gegen Troki, Kynstut's berühmte Veste. Den 11. September wird sie auf der einen Seite vom Hochmeister, auf der andern von Witold mit Belagerungsgeschützen umschlossen und schon den folgenden Tag ergeben sich die Belagerten bei Zusicherung freien Geleites. Die einst väterliche Burg wurde Witold wiedergegeben, während sechzig Mann Ordensleute unter einem Ritter als Komtur und einem andern als Haus-Komtur im Interesse der Ritter zurückblieben ²⁾. Darauf brach das Heer, darunter auch Witold mit 3000 Samaiten, in verschiedenen Streifcorps zu einem Plünderungszuge in das Wilnaer Gebiet auf ³⁾, von dem sie sich schon nach elf Tagen bei ihren Schiffen wieder sammeln. Auf der Heimkehr gab der Hochmeister noch die Marienburg am Memel ⁴⁾ an Witold, wo sich fernerhin noch viele Littauer und Samaiten mit ihren Weibern bei ihm einfanden.

Wie die Samaiten zur Versicherung ihrer Verlässlichkeit dem Orden Geisseln gestellt hatten, so wollte Witold noch ein Unterpand seiner Treue durch den Uebertritt zum Christenthum geben. Es ist von Bedeutung, dass durch die fortdauernden Grenzkriege der Gegensatz des Christenthums zu dem Heidenthum so geschwunden war, dass die Ritter mit Witold als einem Heiden die genannte Kriegsweise unternahmen, ihm zwei Burgen übergaben und dann erst den Akt der Taufe an ihm vollzogen. Die kirchliche Handlung geht in Tapiau den 21. October (1383) ⁵⁾ in Gegenwart des Komturs von Ragnit und der „scultesissa“ von Tapiau als Taufzeugen vor sich, nicht mehr gefeiert durch einen Gesang, wie er einst auf die Taufe eines Littauers im Anfang des 14. Jahrhunderts gefertigt worden ⁶⁾.

Auf Witold's Bitte an den Komtur von Ragnit, wie die Chronik sagt, erschienen im Frühjahr 1384 vierzig Ordensleute unter Führung des Ritters Marquard von Saltzbach in Marienburg am Memel, empfingen dort von Witold noch 150 Mann mit einem Wegweiser und begaben sich auf einen Plünderungszug, von dem sie mit 200 Pferden und grosser Beute zurückkehrten ⁷⁾; aber der Ritter blieb hier in der Littauischen Veste zur Seite des Littauer Fürsten, von wo aus er später noch einen ähnlichen Streifzug unternahm und mit solchem Erfolge, dass bei einer Verloosung der Gefangenen auf ihn allein 300 fielen.

Wenn auch durch das Eintreffen des genannten Ritters Marquard der Littauische Herzog noch abhängiger in der Ordensburg geworden war und die Ordensschriftsteller das Hereinlegen von Ordensbesatzungen in die Witold übergebenen Burgen mit den Worten „auf des Herzogs Bitten“ zu beschönigen suchen, so wird man sich Witold doch nicht geradezu als einen Kost-

1) t. II. p. 622. c. 134. b.

2) t. II. p. 622. c. 135. a. t. III. p. 127. 1

3) t. III. p. 127.

4) t. II. p. 626. c. 137. a. t. III. p. 128.

5) t. II. p. 628. c. 138.

6) Ein schoen und anmuetic gedicht, wie der Littower wunderbarlich bekert wart, vor mer den fuenfhundert Jaren durch Bruder Hugen von Langenstein — aus Licht gestellt durch meister Seppen von Eppishusen (d. i. Frhr. Jos. v. Lassberg) einen fahrenden Schueler. Constanz 1826. 12° und auch 8°. script. r. Fr. p. II. 85. 7.

7) script. t. II. p. 623. c. 135. b.

gänger des Ordens zu denken haben, da aus der Zuteilung der Gefangenen folgt, dass er einen eigenen Haushalt führte.

In der Zeit zwischen den genannten kleineren Expeditionen des Ritters Marquard von Saltzbach war ein grosses Ordensheer mit einer Menge von Arbeitern sammt Ziegelvorräthen und sonstigen Baumaterialien zu Schiff den Memel heraufgekommen, um eine neue Burg zur Sicherung der Flusslinie herzustellen und diese an Witold zu geben, da Troki verloren war; denn Jagiello und Skirgal hatten die von einer Ordensmannschaft vertheidigte Burg vom 24. September bis 3. November 1383 belagert und zur Uebergabe gezwungen ¹⁾. Der Bau der neuen Veste begann den 24. Mai 1384 und war nach 4 Wochen unter Beihülfe von 60,000 Menschen und 80,000 Pferden vollendet, ein Ziegelbau, der nach den vorher angegebenen Reisenotizen des Burgundischen Ritters über die Häuser und Befestigungen Wilna's und Troki's mit Recht ein Sicherheitsplatz genannt werden kann, indem die Mauern über der Erde 56 Fuss Höhe und ungefähr 11 Fuss Dicke ²⁾ hatten. Während des Baues blieben nicht alle Mannschaften auf dem Platze, sondern ein grosser Theil derselben hatte sich auf einen Plünderungszug begeben. Von diesem kehrten aber nach einem Brief des Hochmeisters ³⁾ 23 Ordensbrüder und von andern Rittern und Ordensleuten 58 nicht mehr heim, da ihnen durch einen Hinterhalt der Littauer das Loos der Gefangenschaft oder des Todes zu Theil wurde. Wenn man diesen Verlust später einer geheimen verrätherischen Verabredung Witold's mit Jagiello zuschrieb ⁴⁾, so hatte der Hochmeister jetzt noch keinen Argwohn; am 14. Juni schloss er nach Vollendung des Baues mit Witold einen Vertrag, durch welchen dieser auf Wiedergewinn seines väterlichen Landes, der Orden aber auch auf grosse Vortheile rechnen durfte ⁵⁾.

Witold erklärte um der Hülfe willen, die ihm der Orden bei der Rückeroberung seines Erbes leistete und weil er dasselbe vom Orden zum Lehn nähme ⁶⁾, „pflichtig sin czu dinen und czu helfen mit den sinen weder alle betrüber der Cristenheit und anvechter des ordins“. Auch ist in dem Vertrage das Heimfallrecht seines Landes, falls er oder seine Tochter und deren Nachkommen ohne Erben stürben, an seinen Bruder Sigismund unter des Ordens Hoheit ausgesprochen.

So mochte sich Witold zum willenlosen Werkzeug des Ordens gemacht sehn; denn in den ihm übergebenen Ordensburgen disponirte er ja nicht unbedingt, sondern hatte noch einen Ordensritter mit deutscher Besatzung neben sich. Was half ihm die Vollmacht, jede beliebige Ordensburg betreten zu dürfen ⁷⁾! Geldmittel zum Unterhalt der zu ihm gekommenen Samaiten und Littauer konnte er nicht viele haben, da seine väterlichen Schätze aus Troki bei der Einnahme durch Jagiello und den Orden 1382 von den Rittern mitgenommen waren ⁸⁾. Dazu die von seinem Vater Kynstut überkommene, wild barbarische und an Despotismus gewöhnte Natur,

1) t. III. p. 128.

2) t. III. p. 131.

3) t. II. p. 625. not. 1680.

4) t. III. p. 134.

5) t. II. p. 626. not. 1683.

6) C. d. Pr. t. IV. N. XX. p. 22.

7) script. t. II. p. 627. c. 138.

8) t. II. p. 718.

nach Aeneas Sylvius Erzählung¹⁾ soll er vor seinen Flüchtlingsjahren stets mit einem gespannten Bogen umher gegangen sein, um die Ungehorsamen auf der Stelle niederzuschossen. So lebte Witold in Zwang bei den Rittern, Jagiello's Aussicht aber auf die Polnische Königskrone wurde eine sichrere und da er durch geheime Boten Witold das genommene Land wiederzugeben versprach, begann dieser bald nach Vollendung des Baus von Marienwerder verrätherische Umtriebe. Er erscheint als zu einer Kriegsreise gegen seinen Vetter Jagiello gerüstet mit einer Schaar Samaiten vor der Georgenburg am Memel²⁾, wie die Ritter gerade zur Abendmahlzeit gehn wollen. Um ihn zu begrüßen und ihn aufzufordern, bei ihnen Herberge zu nehmen, kommen sie herab. Er schlägt dies aber aus: er wolle vor der Burg übernachten. Während die von ihm zu verschiedenen Diensten verlangten Knechte aus dem Schloss kommen, betritt sein Verwandter Sudemund die Zugbrücke, haut einen Priesterbruder mit der Streitaxt nieder und tödtet den Ordensritter, der die Thorflügel schliessen will³⁾. Witold's Leute dringen ein und verbrennen die Burg. Entfliehende Knechte bringen die Kunde nach Preussen, so entgehn drei Ordensburgen einem gleichen Geschick. Dies geschah am 9. Juli. Als den nächsten Morgen die Ordensleute auf der Burg Marienwerder aufstanden, sahn sie nicht mehr wie sonst das Vieh aus dem Vorwerk am Memel weiden. Durch einen gefangenen Fischer wurden sie über den Verrath Witold's unterrichtet, während dieser schon an den Ueberfall und die Einäscherung Marienburg's am Memel ging.

Die Ordensbesatzung von Marienwerder (am Memel) aber, vom 16. September bis 6. November⁴⁾ durch Jagiello, Skirgal und Witold belagert, musste, obwohl ein Ersatzheer des Ordensmarschalls an die Stelle der Verwundeten und Kranken frische Truppen und Lebensmittel hineingelegt hatte, sich auch ergeben.

Wenn Witold nach diesem Abfalle vom Orden nicht mehr zum Heidenthum zurückkehrte, so trat er doch auch zur griechisch-katholischen Kirche, die sich damals in Russland und Littauen zu verbreiten begann, nur vorübergehend über; denn schon bei Jagiello's Taufe und Hochzeit 1386 liess er sich wieder als römischer Katholik taufen.

Von seinem Abfalle an bildet sein Verhältniss zum Orden einen Haupttheil der Nachrichten in der Correspondenz des Hochmeisters an die Europäischen Fürsten. 1388 führt er dem Pabste die Einnahme der an den Orden verpfändeten Masovischen Burg Wisen durch Witold als Beweis an⁵⁾, in welcher Art die Polen den Frieden hielten. 1389 spricht er der Königin Margarethe von Dänemark seine Freude aus, in den Besitz einer von Witold's Burgen gelangt zu sein⁶⁾.

Doch schon im folgenden Jahre 1390 bat dieser durch Vermittelung zweier Ritter⁷⁾, welche seit 1385 seine Gefangenen gewesen waren, den Orden wieder um Aufnahme und Hilfe — und die Ritter sagten sie ihm zu. Der ihm missglückte Versuch, einem Bruder Jagiello's, Switrigal,

1) Caro t. III. p. 24.

2) script. t. III p. 131 und 132. i. II. p. 627. c. 138.

3) t. III. p. 133.

4) t. III. p. 135. |

5) C. d. Pr. t. IV. N. L. p. 66.

6) C. d. Pr. t. IV. N. LXX. p. 97.

7) script. II. p. 640. c. 149. not. 1851.

die Stadt Wilna zu entreißen¹⁾, war die Veranlassung seiner abermaligen Flucht. Jetzt kam er mit seiner Gemahlin, den ihm getreuen Verwandten und Bojaren; auch hatte er sich vorgesehen, den Verlust aller seiner festen Plätze abzuwarten. In einer besondern Rechtfertigungsschrift²⁾ setzte er Jagiello's Treulosigkeit und Undankbarkeit gegen seinen Vater Kynstut auseinander, indem jener es gewagt, einen Vertrag mit dem Livländischen Meister einzugehen — dies ein indirekter Vorwurf gegen den Orden —; jetzt müsse er seine Zuflucht wieder in Preussen suchen, weil Jagiello die ihm treuen Bojaren beleidigt und keine Urkunden ausgestellt habe, durch welche ihm das zu Recht übergebene Land verbleibe. Auch sei es ihm nicht verstattet gewesen, die Tochter nach seinem eigenen Willen zu verheirathen, weil Jagiello von einer solchen Verbindung Gefahr fürchte.

Den 19. Januar 1390 erneuert er den alten Lehnvertrag mit dem Orden, in einem zweiten Verträge³⁾ sucht er sich Mittel zu einem eignen Haushalte zu beschaffen, indem er sich den Zahlungstermin für das von ihm aus Preussen entnommene Mehl und die andern Bedürfnisse auf ein Jahr hinausschieben lässt; dann will er ihn einhalten, wenn ihm seine bei jeder Entnahme von Lebensmitteln ausgestellten Schuldbriefe vorgezeigt werden. Auch an baarem Gelde muss ihm der Orden am 27. Juni in der Marienburg 1000 Mark vorschüssen⁴⁾, welche er wiederzuzahlen verspricht, so bald er soviel an Erbe, beweglichem und unbeweglichem, wieder gewonnen.

Auch schliesst der Orden mit den Samaiten trotz ihres Heidenthumes ein Schutz- und Trutz-Bündniss ab⁵⁾. Sie versprechen Witold und dem Deutschen Orden wider alle Feinde Beistand zu leisten, auch preussischen Kaufleuten freien Verkehr zu gewähren, wogegen sie für ihre Bedürfnisse freien Markt in Georgenburg a. M., Ragnit und Memel sich vorbehalten. Zur Schlichtung gegenseitiger Irrungen soll ein Gericht aus dem obersten Marschall nebst vier der ältesten aus Preussen, und aus Witold nebst vier der ältesten aus Samaiten zusammengesetzt sein.

Ein Theil von Witold's Verwandten war im Haupthause Marienburg zurückgeblieben, seine Gemahlin Anna aber wohnte anfänglich in Bartenstein⁶⁾, dann in Cremitten mit ihrem Hofstaate⁷⁾. Ein anderer Theil von seinen Bojaren befand sich in Mohrunen, wo ebenso wie in Cremitten der Orden ihnen den Unterhalt gab, eine Sache, die der Hochmeister später bei neu eintretender Feindschaft mit Witold ihm selbst und andern Fürsten oft genug vorhielt⁸⁾.

Doch bis zum Herbste dieses Jahres hatte Witold's Namen in Samaiten dem Orden einen Zuzug von 2000 Mann verschafft⁹⁾, und der Fürst erhielt wieder zwei neu aufgeführte Kastele, von denen eines die früher zerstörte Georgenburg¹⁰⁾ war, jetzt Baierburg genannt, das

1) *ibid.* not. 1853.

2) *script.* t. II. p. 711.

3) t. II. p. 640. not. 1862.

4) t. II. p. 642. not. 1882.

5) *ibid.* u. t. III. p. 164.

6) t. III. p. 168.

7) Vielleicht aus jener Zeit führte ein Haus in Wehlau, von einem Ingenieur-Offizier nach 1827 als zu den Ordensbauten gehörig erachtet, den Namen „Haus des Witold“.

8) C. d. Pr. t. VI. N. XXXIX. p. 43.

9) C. d. Pr. t. IV. N. LXXX. p. 114.

10) *script.* t. III. p. 176.



andere führte den Namen Ritterswerder¹⁾. Aber in ihnen durften Ordensbesetzungen unter eigenen Befehlshabern wie früher nicht fehlen. Nach einiger Zeit wusste Witold den Hochmeister dazu zu bewegen, seine Gemahlin Anna mit einigen Bojaren aus der Geisselhafte zu ihm nach Littauen zu entlassen. Seine Tochter war schon während seines Aufenthalts in Preussen zur Vermählung mit dem Fürsten von Moskau von Danzig aus aufgebrochen, von wo sie die Reise zu Wasser bis Nowgorod, von da zu Lande zurücklegte²⁾.

In den dem Littauischen Herzoge eingeräumten Burgen, besonders in Ritterswerder, sprachen jetzt Kriegsgäste ein, einige wohl aus Interesse für den Handel, die meisten aber um des Ruhmes willen, den auch jetzt noch die Theilnahme an einem Littauer-Zuge brachte. Und als dieselben einmal in Streit geriethen, wem von ihnen zukäme das St. Georg's Banner zu tragen, war Witold's Gemahlin der erwählte Schiedsrichter³⁾. Es waren aber nach Witold's neuer Ankunft in Preussen noch nicht zwei Jahre vergangen, so erschien der Bischof von Ploczk⁴⁾, der bei seiner Reise durch Preussen auf den einzelnen Ordensburgen gastliche Aufnahme gefunden hatte, an Witold's Hof und hielt hier trotz der Gelübde, die er als Geistlicher abgelegt, um die Hand der Schwester des Herzogs an. Noch lag ihm eine geheime Mission von Jagiello ob, die er ebenso glücklich ausführte: die Wiederherstellung des Friedens.

Jagiello hatte unter seinen Verwandten Niemand, der durch seine Persönlichkeit und durch die politische Erwägung der kirchlichen Fragen die Aufmerksamkeit der Littauer und der Bewohner der Nachbarländer so auf sich ziehen konnte wie Witold; er musste ihn deshalb als seinen Feind um so mehr fürchten. Dieser begnügte sich bei seinem zweiten Abfalle von dem Orden nicht mit dem, was er von demselben im Kriegswesen und in der Verwaltung gelernt, was er an baarem Gelde und an Lebensmitteln empfangen und von Waffenvorräthen genommen, — alle diese Verluste konnten bei den damals noch grossen Geldmitteln des Ordens und bei dem Gewinne eines so gefährlichen Gegners gegen Jagiello nur geringfügig erscheinen — Witold suchte auch den ihm von dem Orden beigegebenen Kumpan, Marquard von Saltzbach, seinen Vertrauensmann beim Orden 1390 durch Versprechungen bei sich zu behalten, erhielt von demselben aber die selbstbewusste Antwort, des Ritters Schätze seien grösser als die des Fürsten⁵⁾, ein um so erwähnenswertheres Ereigniss, weil mancher Ritter nach der Schlacht bei Tannenberg im entgegengesetzten Sinne handelte.

Dieser Ordensbruder war es später, der als Komtur von Brandenburg trotz der zu ihm gesandten Littauischen Herolde sich nicht scheute, Witold ehrlos zu nennen und diesen dadurch so reizte, dass Verabredungen zu einem Zweikampfe getroffen wurden; denn der Hochmeister hatte geschrieben, es sei eine persönliche Beleidigung ohne sein Wissen und wider seinen Willen gewesen.

Der Abfall Witold's i. J. 1392 brachte den Rittern grosse Nachtheile: vor allem folgten die Samaiten Witold's Beispiel, und er besetzte 1393 den Weg, welchen dies Jahr wie sonst

1) t. III. p. 173.

2) t. III. p. 167.

3) t. II. p. 646. c. 152.

4) t. II. p. 647. c. 154.

5) t. II. p. 648. c. 154.



das Ordensheer bei seinem Zuge von Samaiten nach Wilna einschlug. Daher war die Rückkehr desselben und die Bahnung eines neuen, viel beschwerlicheren Weges nothwendig.

Unter solchen Umständen ist es erklärlich, dass der Hochmeister auf der grossen Kriegszugreise 1394¹⁾ zwei Mal mit dem ihm jetzt als Feind gegenüberstehenden Witold Unterhandlungen beginnt. Obwohl schon der Chronist, welcher sich persönlich bei dieser Expedition betheiligte, hinter die Nachricht von dem ersten Vermittelungsversuche die Worte setzt: „mit dem Frieden war es zu Ende²⁾“, scheint seine Mittheilung über den zweiten: „man findet nicht, was sie unterhandelt haben“ den erneuerten Wunsch des Hochmeisters, Witold auf seine Seite zu ziehen, nicht undeutlich zu verbergen.

Ueber dies abweisende Verhalten Witold's bei den Deutschen Fürsten Klage zu führen, gebietet eine Instruktion aus dem Jahr 1395 dem Komtur von Rheden in folgenden Worten³⁾: jener habe bei Verhandlungen „von des cristenlichen geloubes wegen“ zu den Gebietigern gesagt: „Is ist myr vorboten von dem Reiche czu Polan, besondern vom konige mit czwen briefen, das Ich keynerley berichtunge noch handelunge thun sal mit dem Orden.“

Die an Witold gestellten Forderungen des Ordens und die Antworten jenes, nachdem der Herzog deutlich gezeigt, er wolle nicht mehr der Ritter Lehnsmann sein, werden ausführlicher besprochen in einem vertraulichen Briefe des Hochmeisters an den Ordens-Prokurator zu Rom i. J. 1396, in welchem er von einem Verhandlungstage mit Witold berichtet⁴⁾:

Als man von diesem gefordert hatte, er sollte der heiligen Römischen Kirche und dem heiligen Römischen Reiche gehorsam sein, habe er geantwortet: „Der Kirche, aber nicht dem Reiche. Und wenn er dem Römischen Könige zu etwas verpflichtet wäre, so solle eine Botschaft an diesen selbst geschickt werden.“ Doch dies habe er, schreibt der Hochmeister, nur gesagt, weil der Römische König mit dem Polnischen augenblicklich befreundet stünde. Der zweiten Forderung der Ritter, sein Christenthum durch den Bau von Festungen, zum mindesten der dem Orden verbrannten, und durch Eide und Gelübde zu versichern, habe er nicht zu genügen: Der Polnische König und er wären hinreichend gute Christen, sie hätten genug Festungen für die Christenheit. Die Littauischen Geisseln wären bei dem Polnischen Könige, Witold habe seine Eide dem Bischofe von Wilna geschworen und der wieder dem Pabste, dieser Bischof sei verantwortlich für die Christen in Littauen.

Nach solchen Antworten musste der Hochmeister bei der Darlegung seines Verhaltens die geistliche Mission des Ordens in den Hintergrund schieben und nach politischen Rechtfertigungsgründen suchen. Sein Gesandter an den Ungarischen König entschuldigte 1397 die Dauer des zwischen dem Orden und Witold festgesetzten Waffenstillstandes als eine kurze⁵⁾ „dorumb wenn herzog Wytowt eyns semlichen langen fredes sicher were czwischen dem Orden und Im, so lyet her uff sinem ofsatzze, das her dy wile under sich betwynget eczlich hinderlande der heidenschaft adir Russen, dy her an sich czuhet und doch lesat bliben in irem unglybigen, Ouch ab her sy nicht betwingen kan, so macht her doch einen bunt mit In wider

1) t. II. p. 656, c. 163.

2) pax exspiravit.

3) C. d. Pr. t. VI N. XXI. p. 20.

4) Bunge Livlaend. Urkund. t. IV, MCDXXI.

5) C. d. Pr. t. VI. N. L. p. 54.

den orden, das also gerynklich nicht gesehen mag, dy wyle der orden mit Im orloyet, wen sie io syner desto mynner achten, als das offenbar ist“.

Und auf dem Fürstentage im Deutschen Reiche sollte der Deutschmeister vorstellen, wie der Orden gegen Littauen zur Nothwehr sich gerüstet halten müsse, da der Polnische König und die Tataren die Macht ihres Nachbarlandes stärkten, „mit den her meinet yo uns und dy cristenheit czu beschedigen“¹⁾.

Wenn Witold aber durch Vermittelung anderer Höfe die Rückgabe seines Bruders Sigismund verlangte, der in der Geisselhaft des Ordens seit 1390, also sieben Jahre sich befand, so machte der Orden eine Berechnung von allen Kosten, die um Witold's Willen getragen und noch nicht bezahlt waren²⁾. Der Bruder des Herzogs sei ihm als Unterpfand geblieben, er solle erst dann Witold ausgeliefert werden, wenn dieser ihm die Vorschüsse entrichtet und den Bau von Vesten ausgeführt habe.

Zur Erfüllung dieser Bedingung: „dem orden helfen czwu vesten adir drie czu buwen, wo der herre homeister die allir bequemlichste habin wil an den vorgeschrebin grenitezen, die ouch der orden czu ewigen czieten behalten sal“³⁾, wie zur Abtretung Samaiten's verstand sich Witold 1398, obwohl nicht um der Befreiung seines Bruders Sigismund willen, sondern, wie Johann von Posilge erzählt: „man wil, das der briff der konigynne von Polan, in deme sy czinshaftig machen welde die Russin und Littowin den Polan, die groste sache sy, das sich Wytowt czu dem orden weder hat geworfen und vorsunet“⁴⁾.

Der zwischen beiden abgefasste Vertrag nimmt, abgesehen davon, dass beide Mächte als gleich berechtigt ihn schliessen und Witold jetzt nicht mehr als Lehnsman des Ordens erscheint, durch folgende Einzelheiten unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Nach der Zusage des Ordens mit Niemanden wider Witold ein Bündniss zu schliessen, folgt die Versöhnungsformel mit dem verhassten Witold: „wir ouch vorgeben vorlassen luterlich us unserm herczen alles leidt, das uns von dem vorgebant herren Alexandro und den sienen erzeiget ist“. Für die Abtretung Samaitens, das bisher bei jedem Waffenstillstande ausgeschlossen war, entsagt der Orden allen Forderungen auf Littauen und verspricht, gesetzt, dass er mit Witold gemeinschaftlich Gross Nowgorod erobere, dieses ihm zu überlassen, wenn ihm nur das zu erobernde Pskow verbleibe. Auch die Bestimmungen eines Handels- und Cartell-Vertrages und eines Reisegericht sind in diesem Bündnisse enthalten und tragen die Zeichen der vollständigsten Gleichberechtigung beider Parteien.

Noch in demselben Jahre hat Witold auf einem Zuge an den Dniepr unter seinen Littauern auch Ordenskrieger und baut dort eine Festung von „Lehm“ innerhalb 4 Wochen⁵⁾. 1399 befinden sich in seinem grossen Heere, das in der gewaltigen Tataren-Schlacht bei Worskla erliegt, 100 glevenien⁶⁾ von Ordensleuten, aber es „wordin tot geslagen das meiste teyl von Prusen“⁷⁾ wie die Chronik sagt. 1400 ist der Komtur von Ragnit und zwei andere hochgestellte

1) C. d. Pr. t. VI. N. XLII. p. 46.

2) C. d. Pr. t. VI. N. XXXIX. p. 43.

3) Baczko Gesch. Preuss. Theil 2. p. 390.

4) script. t. III p. 220.

5) t. III. p. 222.

6) script. t. III. p. 328. 1) auf die Glevenie werden 3 oder auch 4 Pferde, ferner 1 Schütze gerechnet.

7) t. III. p. 230.

Ritter auf einer Reise mit Witold¹⁾, diesmal aber nur nach Samaiten, gegen welches auf einer anderen Seite vom Marschall „gesprengt wird.“ Mit dem Schlusse dieses Jahres scheint Samaiten dem Orden unterworfen, denn ein Voigt und Kämmerer werden hier zum Rechtsprechen eingesetzt und zwei Burgen im Lande erbaut²⁾. Sodann erhielten die Vornehmsten des Landes in dem Haupthause des Ordens, in der Marienburg, die Taufe und kehrten mit Priestern und Mönchen nach ihrer Heimath zurück. Wie zur Versicherung, dass Witold einen dauernden Frieden mit dem Orden halten und das Werk der Christianisirung Samaitens nicht stören wolle, wallfahrtete seine Gemahlin mit einem prächtigen Gefolge von 400 Pferden³⁾ nach Preussen zu der Grabstätte und den Reliquien dreier Heiligen, von denen die Klausnerin Dorothea von Marienwerder durch ihren Austritt aus dem Familienleben, ihre Pilgerreisen nach Aachen und Rom, ihre Selbstpeinigungen, ihre Einmauerung neben dem Dome der genannten Stadt die berühmteste geworden ist.

Aber noch in demselben Jahre 1401 schloss Witold einen Erbvertrag mit Jagiello, nach welchem dieser bei Witold's Tode Littauen, Witold aber bei Jagiello's Absterben Mittel zur Erlangung der Polnischen Krone zugesichert erhielt. Durch die Haltung der Samaiten wurde dem Orden Witold's Sinnesänderung kund. Von ihm sagt der Ordens-Chronist, indem er sie mit den jungen Wölfen vergleicht⁴⁾: „so sie sath werdin, so sint sie deste vveysiger und grynmeger kegen den, dy sie vorhegen.“ Und die Berichte des Ordens an die Fürsten schildern Witold's Natur und Handlungsweise in folgenden Ausdrücken⁵⁾: „als Witold dirkante und tegelich sach das grosse gnedige czuwachsen der heiligen Christenheit, der selbe Witold yn syner gewoneten vorretlichen bosheit yemirlichen vorstockt hassende und nydende czuwachsunge der heiligen cristenheit, wedir Innehaldunge syner briffe vil der Samayten czu sich czog us Irem Lande mit gobe gelobde und alsust mit yngenaturthen argelisten.“ Das hätte Witold gethan, trotzdem die Bestimmung des Cartell-Vertrages mit Witold lautete, dass er „keyne czinshaftigen menschen ader gebuerlichen uffnemen solde von des ordenslande.“ In einem anderen Berichte wird über Witold's unritterliches und jeder Gewohnheit des Fehdewesens Hohn sprechendes Verfahren Klage geführt⁶⁾. Trotz dem beginnenden Aufstande habe er sich zu einem neuen Frieden bereitwillig gezeigt und deshalb die zweite Ordensgesandtschaft empfangen, da aber plötzlich seine früher gethane Aeusserung, die Samaiten in ihre Heimath ziehen zu lassen, in der arglistigen Weise erklärt, dies nicht des Friedens wegen, sondern „ire freiheit czu weren als sie vor hatten getan.“ Der Gesandte, der in Besorgniss deshalb aufbrechen wollte, um die Ordens-Besatzungen in Samaiten zu warnen, sei dann noch fünf Tage von Witold zurückgehalten, so dass die von ihm mit Waffen und Führern ausgerüsteten Samaiten vorausseilen und die Ordensleute theils vertreiben, theils gefangen nehmen konnten.

Witold schien damals den Rittern seinen Entwürfen und Plänen nach nicht selbstständig, sondern nur nach den Eingebungen seines Veters Jagiello zu handeln. „Dieser habe

1) script. t. III. p. 235.

2) t. III. p. 237.

3) t. III. p. 238.

4) t. III. p. 241. 1401.

5) C. d. Pr. t. VI. N. CXII. p. 113.

6) C. d. Pr. t. VI. N. CXIII. p. 118.

stets von Littauen her den Orden seine Feindschaft fühlen lassen, wie jetzt durch seinen Vetter Witold, so bald nach seiner christlichen Taufe durch seinen Bruder Skirgal. Darum entladet sich in einem Schreiben an einen befreundeten Domherrn zu Breslau der ganze Groll der Ritter gegen den „christlichen“ Polnischen König noch fünfzehn Jahre nach seiner Taufe in den Worten: „Her schreibet vil von seyme Christenthum, hat hers umb gottes willen getan, das weis her wol, man funde Ir nach wol me, die In durch eyns konigrichs und eines schonen Wybes wille eyn wenig wasser off das howpt lyssen gissen, her mag wol vil dovon schreiben“. Der Orden suchte sich aber für den in Samaiten empfangenen Schaden so zu rächen, wie er es schon öfters gethan, nämlich durch Aufnahme von Jagiello's flüchtigem Bruder Switrigal und den Abschluss eines Bündnisses¹⁾ gleich dem mit Witold i. J. 1398 gemachten, das dem länderlosen Flüchtlinge zu seinen väterlichen Gütern, dem Orden aber zum Besitze von Pskow verhelfen sollte. Wenn auch nichts von dem demüthigenden Formular des Vertrages mit Witold aus dem Jahre 1390 in diesem Bündnisse enthalten war, so gelobte Switrigal doch, wenn er zum Besitze seiner Güter gekommen wäre, den festgesetzten „Brief“ auf's Neue auszustellen. Nicht die beabsichtigte Eroberung von Wilna gelang, sondern das Bündniss brachte nur dem flüchtigen Prinzen den Vortheil, dass er 1403 von seinem Bruder zu Gnaden aufgenommen wurde²⁾. In geringer Vermittelung damit stand der 1404 zu Raciacz zwischen Jagiello und Witold einerseits und dem Orden andererseits abgeschlossene Frieden. Der verheissene Besitz von Samaiten³⁾ hatte den Orden in eine friedfertige Stimmung versetzt, aber doch nicht vermögen können, selbst bei den Friedens-Artikeln sein gerechtfertigtes Misstrauen gegen Witold zu unterdrücken.

Das früher an den Gros fürsten so dringend gestellte Verlangen, bei den Feldzügen und bei dem Burgenbau des Ordens zu helfen, wurde nur dann ihm auferlegt, wenn der Hochmeister nach Jahr und Tag es für wünschenswerth erachtete⁴⁾; die Freizügigkeit zwischen Littauen und Samaiten sollte für 10 Jahre aufgehoben werden und die Zahl des „Gesindes“, welches Witold aus dem den Rittern zuerkantten Lande zu sich hinübernehmen durfte, wurde auf 250 festgesetzt. Trotz alle dem konnte der Orden mit der gewaltsamen Christianisirung Samaitens nicht fertig werden, sondern brauchte Witold's Hülfe sowohl bei einer Reise in dies Land der Widerspenstigen, als auch bei Errichtung einer Zwingburg, genannt „Königsburg“⁵⁾. Zum Entgelt dafür zog 1406 der Komtur von Ragnit, Friedrich von Hohenzollern⁶⁾ sammt einer Anzahl Ordensleuten in Witold's Heer gegen den Grossfürsten Wassili von Moskau. Mit einer grösseren Mannschaft betheiligte sich der Orden bei einer eben dahin gerichteten Expedition i. J. 1408⁷⁾; die Einbusse der Ritter auf derselben betrug aber 2000 Pferde und einen bedeutenden Waffenvorrath. Die Pferde hatten wegen der Länge der Reise versagt, die Reiterei musste absitzen und zu Fuss weiter marschiren, dazu passte aber nicht ihre Bewaffung und so warfen sie den grössten Theil derselben fort. Weder die Thatsache, dass Marquardt von Saltzbach, der noch vor wenigen Jahren den Herzog so heftig geschmäht hatte, auf diesem Zuge war, noch

1) C. d. Pr. t. V. N. CXXV. p. 167.

2) Caro III. p. 238.

3) Raczyński: Cod. Lit. p. 87. a 1404 script t. III p. 272.

4) Caro III. p. 272.

5) script. t. III p. 278.

6) t. III. p. 282.

7) t. III. p. 291.

die Mittheilung des Hochmeisters, dass er die Vorschläge Switrigal's, des jetzt in Moskau weilenden Flüchtlings, zu einer Vereinigung gegen Witold zurückgewiesen habe, liess diesen vergessen, dass ihm die Samaiten die bequemste Handhabe zur Befehdung des Ordens wären. Schon 1407 hatte die Härte desselben die Samaiten zur Verbreitung eines Schreibens getrieben, das ihren „Schmerzensschrei“ kund thun sollte. Weihnachten 1408 setzten sich Witold und Jagiello auf einer im Geheimen gehaltenen Konferenz die Rückeroberung jenes Landes als nächstes Ziel¹⁾. Es wurde im folgenden Jahre erreicht; 1409 waren die Ordensburgen in Samaiten gebrochen. Aus diesem Grunde nahm der Hochmeister in dem auf's Neue mit Jagiello vereinbarten Waffenstillstande den Herzog Witold nicht auf und die Veranlassung des im Sommer 1410 ausbrechenden Krieges konnte auch in dem Umstande gesucht werden, dass die Ritter Polnische Flussschiffe, die mit Getreide durch Preussen nach Littauen fuhren, unter dem Vorgeben eines versteckten Waffen-Transports anhielten.

Da mit der Tannenberger Schlacht auch der Schluss der Uebergangs-Periode erreicht ist, in welcher der Orden seinem Staate noch die geistliche Mission substituiren zu können meinte, obwohl er sie nach 1410 nicht mehr zu beweisen im Stande war, so fügen wir nur noch wenig über das fernere Verhältniss Witold's zum Orden hinzu, weil beide zwei Decennien später wieder in ein Bundesgenossen-Verhältniss traten und des Herzogs Macht und Pläne eine Europäische Bedeutung gewannen.

In der Schlacht bei Tannenberg erscheint Witold, auf den die „heidnischen“ Tataren, seine Kriegsvölker, einen Makel werfen, neben dem 62jährigen, des Krieges entwöhnten Jagiello als der kühne, unternehmende Feldherr. Seine Geschütze vor der Marienburg sind von einem trefflichen Büchsenmeister Littauischer Abkunft bedient, dem er, um ihn an der Flucht zu behindern, nach barbarischer Art die Zehen hatte abhauen lassen. Doch wie die Seuche im Polnischen Heere immer mehr um sich griff, bewies sich Witold nur als ein unabhängiger Bundesgenosse, aber nicht als ein Vasall des Polnischen Königs; denn er wartete nicht auf Jagiello's Abzug, sondern brach schon früher nach Hause auf.

In der Konferenz, die vor dem Thorner Frieden tagte, ist er der Schiedsrichter und stellt dem Orden Bedingungen, die nur Littauen, aber nicht Polen zum Vortheile gereichen, nämlich die Abtretung Samaitens. Und wenn auch die Klausel zugesetzt war, nach seinem und dem Tode Jagiello's sollte Samaiten an den Orden zurückfallen, so betrieb er später die officiële Streichung dieser Phrase auf das Nachdrücklichste; ähnlich wie in Folge seines Ritterschlages und seiner reichen Geschenke auch der Gesandte des Kaisers Sigismund zwei von Witold auf Preussischem Territorium erbaute Burgen als auf Littauischem Boden stehend erklärte.

Um aber zu beweisen, dass es für den Ordensstaat an seiner Ostgrenze keine Heiden mehr zu bekämpfen gäbe und dass dem Littauischen Grossfürsten Witold die Christianisirung Samaitens gelungen, an der die Ritter vergeblich gearbeitet, erschien auf dem Concil zu Constanz eine aus 60 Samaiten bestehende Gesandtschaft²⁾, um Klage wider den Orden zu führen, und verlas den schon i. J. 1407 aufgesetzten „Schmerzensschrei“, welchen auszustossen die Gwaltherrschaft des Ordens sie getrieben.

1) Caro t. III. p. 276.

2) Caro t. III. p. 453. I. script. t. III. p. 376. 4.

Wohl noch mehr Aufsehn erregte auf dem Constanzer Concil Witold's Gesandtschaft von Russischen Bischöfen, an ihrer Spitze der von ihm eingesetzte Metropolit von Kiew ¹⁾. Der von dem Fürsten gehegte Plan einer Union zwischen der Griechisch- und Römisch-katholischen Kirche, war der Grund ihres Erscheinens, erhielt aber durch diese Gesandten keine Förderung; denn sie erklärten, sie „weldin keynen gehorsam thun de Romyschin kirchin, sy weldin blibin, als sy vor worin gewest“ ²⁾.

Witold mochte durch eine Union der beiden Kirchen nicht allein die Consolidirung seines Länderbesitzes, der zwei Mal so gross war wie der Polens, sondern auch eine Versöhnung mit den Hussiten anzubahnen hoffen.

Seine Theilnahme an dem Schicksale ihres Reformators war bekannt und als eine Gesandtschaft der Böhmen ihm die Königskrone anbot, erklärte er sich zuerst zur Annahme bereitwillig (1427), wurde aber daran gehindert durch den Mann, welcher seit 1422 die Seele des ächt Polnischen und katholischen Adels wurde: Zbygniew Olesnicki ³⁾. Dass Witold einige Jahre darauf seine Enkelin dem über 70 Jahre alten Vetter Jagiello verheirathete, schuf ihm kein Gegengewicht gegen den Polnischen Adel und half ihm nichts zur Erfüllung seines Planes, der Errichtung eines Littauischen Königthums.

Da schaute Witold nach dem Kaiser Sigismund, der ihm schon früher diesen Vorschlag gemacht. Der Deutsche Orden, den der Littauische Herzog nicht zu fürchten hatte, trat deshalb zu ihm wieder in das Verhältniss der Freundschaft; schon im Sommer 1426 ⁴⁾ kämpften Deutsche Ordensritter in den Reihen der littauischen, polnischen und tatarischen Schaaren auf einem grossen Heereszuge gegen Pskow, ohne auch nur den Wunsch nach dem Besitze eines Russischen Emporiums auszusprechen. Und 1429 schickte der Hochmeister, den schon vor zwei Jahren ⁵⁾ der Kaiser Sigismund aufgefordert hatte, eine Ordensansiedlung an der unteren Donau herzustellen, zu zweien Malen Mannschaften nach dem fernen Bestimmungsorte. Das mochte manchem Deutschen Ritter wie eine Wiederkehr einstiger Grösse erscheinen. Der Orden wagte sich auf so weit gehende Expeditionen einzulassen, weil Witold sein Krönungsfest in Wilna vorbereitete. Zu demselben war ausser vielen andern Gästen auch der Hochmeister eingetroffen. Aber vergeblich wurde die Krönungsgesandtschaft mit der Krone von Kaiser Sigismund erwartet, da die Polen sie nicht nach Preussen hatten hinüberkommen lassen. Freilich erschien auch der Polnische König bei der nutzlos harrenden Festversammlung, aber nur um zu erklären, dass von seinem Polnischen Adel erst die Genehmigung zur Krönung einzuholen sei.

Ein Sturz vom Pferde und eine hinzutretende Krankheit endeten 1430 das Leben des zuerst abenteuernden, dann aber über den Osten Europa's unbeschränkt herrschenden Grossfürsten. Hätte der Orden auch bei der Losreissung der Littauer von den Polen Vortheile errungen, er würde nie, weil die Zeit seines Berufs dahin und seine eigne Kraft gebrochen, sich aus den internationalen Beziehungen der Nachbarmächte haben regeneriren können.

1) Caro t. III. p. 442. 2.

2) script. p. 376 in der Fassung nach Caro.

3) Caro t. III. p. 566.

4) Caro t. III. p. 601.

5) Aschbach Geschichte Sigismunds, Band 3. p. 277.

Bericht

über

das Altstädtische Gymnasium

von Ostern 1868 bis Ostern 1869.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Lehrverfassung.

1. Da die Programme der Jahre 1865 und 1866, aus denen das grössere Publikum unsren Lehrplan im Einzelnen kennen lernen konnte, bis auf wenige Exemplare vergriffen sind, so erscheint es geboten, in dem diesjährigen Berichte wieder eine detaillirte Uebersicht der im letzten Schuljahre absolvirten Pensa zusammenzustellen. Dieselben waren nach Klassen geordnet folgende:

I. Prima.

1. Religion. Im S. Lektüre d. Römerbriefs, im W. Kirchengeschichte nach Petri's Lehrbuch.
2. Latein. Cic. pr. Sestio; Tacit. Ann. XII—XVI mit Auswahl; Horat. Carm. IV u. I (einzelne Oden wurden mit Rücksicht auf das Versmass memorirt), mehrere Epoden, Sat. I 9, II 5, 6, 8; privatim Liv. I, Cic. Tusc. I; 10 lat. Aufsätze*); in den Wochen, in denen kein Aufsatz abgegeben wurde, ein lat. Exercitium meistens aus Süpfler's Aufgaben III; mündliches Uebersetzen aus demselben Buche; schriftliche Extemporalien; Uebungen im lat. Sprechen über Gegenstände d. Alterthums.
3. Griechisch. Thucyd. II 47—103 mit Ausschluss d. Reden; Demosth. Phil. I u. III; Soph. Ajax; Homer. II, V—XII u. XVIII (zum Theil privatim); Repetition d. Syntax u. einzelner Abschnitte d. Formenlehre nach Buttmann und Seyffert; Abriss d. Antiquit., besonders d. homer.; alle 14 Tage ein Exercitium.
4. Hebräisch. Lektüre v. 1. Sam. 1—22, Psalm 42—65 (etwa 12 Ps. wurden schriftlich übersetzt und analysirt); Repetit. der Formenl. und Synt. nach Gesenius; Memoriren v. Vocab. nach Hager.

*) D. Themata ders. s. weiter unten. Ebenso d. d. deutschen Aufsätze v. I u. II.

5. Deutsch. Literaturgesch. d. 18. Jahrh. (Gottsched u. d. Schweizer, Klopstock, Lessing, Herder); Lektüre im Anschluss an d. Literaturg.; 10 Aufsätze.
6. Philos. Propaedeutik. Elemente d. Logik.
7. Französisch. Lektüre v. un philosophe sous les toits par Souvestre und Adrienne Lecouvreur par Scribe; Wiederholungen d. Formenl. u. d. Synt. nach Plötz; alle 14 Tage abwechselnd Exerc. u. Extemp.
8. Mathematik. Im S. analyt. Geom.; Gleich. d. 3. Grades; Kettenbr.; im W. binom., logarithm., trigon. Reihen; Zahlentheorie.
9. Physik. Im S. Optik, im W. Mechanik.
10. Geschichte. Neuere Geschichte v. Anf. d. 16. bis z. Ende d. 17. Jahrh.; im S. Repetit. d. mittleren, im W. d. alten Gesch.

II. Ober-Secunda.

1. Religion. Im S. Lektüre d. Apostelgesch., im W. Einleit. in d. alte Testam.
2. Latein. Liv. XXII, Cic. Verr. IV, Einiges von V. Vergil. Aen. II. III. Eclog. 1. 3. 5. 7. Georg IV etwa 100 V.; privatim ausgewählte Stücke aus Ovid. Metam. und Corn. Nep.; 6 lat. Aufsätze, in d. Wochen, in denen k. Aufsatz abgegeben wurde, ein Exercit., meistens aus Süpfler's Aufgaben II; mündliches Uebersetzen aus dems. Buche; schriftliche Extemp.; Grammatik nach Ellendt-Seyffert; kleine Uebungen im lat. Sprechen.
3. Griechisch. Hom. Odys. V—XI. Plut. Pericl. Herod. III, 1—60; Wiederholungen d. Formenlehre nach Buttm., Moduslehre nach Halm; wöchentlich abwechselnd Exerc. u. Extemp. aus Halm II, 2.
4. Hebräisch combinirt mit IIb, Formenlehre nach d. Gramm. v. Gesenius-Roediger, Lektüre aus Gesenius Lesebuch.
5. Deutsch. Literaturgesch. v. 1300—1700; Erklärung schwierigerer Gedichte Schillers; Uebungen im Disponiren; mündliche Vorträge; 10 Aufsätze.
6. Französisch. Lektüre d. Nouvelles pittoresques (Bd. VIII. d. Goebel. Samml.) Grammat. nach Plötz II, Memoriren v. Vokabeln nach Plötz petit vocab.; alle 14 Tage ein Exerc.; mündliches Uebersetzen aus d. Deutschen nach Plötz II; mitunter schriftl. Extemp.
7. Mathematik. Im S. Stereometrie, im W. Trigonometrie.
8. Physik. Im S. Elektrostatik, im W. Galvanismus u. Elektromagnetismus.
9. Geschichte. Mittlere Geschichte.
10. Geographie. America, Africa, Australien.

III. Unter-Secunda.

1. Religion. Im S. Lektüre d. Evang. Luc., im W. Einleit. in d. neue Testam.
2. Latein. Verg. Aen. II. III; Cic. pr. Rosc. Amer. u. Cato M.; Liv. XXII. 1—30; Sall. Cat. 50—53, Gramm. nach Ellendt-Seyffert § 129—342; Repetit. einzelner Abschn. der Formenl.; Einübung der Regeln durch schriftl. Extemp.; wöchentl. ein Exercit. aus Süpfler II; mündliches Uebersetzen aus dems. Buche; kurzer Abriss d. röm. Antiq.; Sprechübungen b. Gelegenheit d. Lektüre oder b. d. Besprechung d. Antiq.
3. Griechisch. Xenoph. Hellen. III. IV. Hom. Odys. V—VIII, Casuslehre nach Seyffert, Repetitionen a. d. Formenl. nach Buttm.; wöchentl. ein Exerc. od. Extemp. nach Halm II 1.

4. Hebräisch s. IIa.
5. Deutsch. Literaturgesch. d. 13. Jahrh.; grössere Abschn. aus d. Nibel., Gudrun, Parcival, Walter v. d. V. im Urtext gelesen; 10 Aufsätze.
6. Französisch. Repet. d. unregelm. Verba, Gebrauch d. persönl. Fürwörter, wichtigste Regeln d. Syntax nach Plötz II; Uebersetzen d. deutschen Stücke in diesem Buche, und v. Plötz lectures choisies; alle 14 Tage ein Exerc.
7. Mathematik. Im S. Kambly § 149—66; popul. Lehre v. d. Logarithm. und Anwendung ders. auf Zinseszins-, Rentenrechnung u. d. geom. Reihe; im W. Ausgewählte geom. Lehrsätze und Aufgaben (harm. Theilung); Combinationslehre, binomischer Lehrsatz mit posit. ganzen Exp.; arithm. Reihen d. 1. Grades u. geom. Reihen; figur. Zahlen; Kettenbrüche; diophant. Gleichungen.
8. Physik. Im S. Magnetismus, im W. Lehre v. d. Wärme.
9. Geschichte und
10. Geographie. Dieselben Pensa wie in IIa.

IV. Ober-Tertia.

1. Religion. Im S. Reformationsgesch.; im W. Lektüre und Besprechung einzelner Abschn. d. alten Testam.
2. Latein. Caesar B. G. VIII. B. C. III; Ovid. Metam. (ed. Feldbausch) Abschn. 18. 19. 20. 22. 23; Gramm. nach Ellendt-Seyffert: Moduslehre, Wiederholung d. Formenlehre u. d. Casusregeln; wöchentlich ein Exerc. od. Extemp. aus Süpffe I; Repetition d. Vokabeln nach Bonnell.
3. Griechisch. Xenoph. Anab. VI. 6—VII. 7, Hom. Odys. IV. von v. 250 an; Grundzüge d. homer. Formenlehre; Verb. anom. nach Buttm. § 114; Lehre v. d. Praepos.; Wiederholung d. übrigen Formenlehre; wöchentlich ein Exerc. od. Extemp. nach Halm I, 2.
4. Deutsch. Lektüre v. Göthe's Götz v. Berlichingen, Herder's Cid und Schiller's Jungfrau v. Orleans; Uebungen im Deklamiren, 12 Aufsätze.
5. Französisch. Plötz lect. chois.; Gramm. nach Plötz II. Lect. 1—23, 28—38; mündliches Uebersetzen aus dems. Buche; wöchentlich ein Exerc. od. ein Extemp., welche auch z. Memorirübungen benutzt wurden.
6. Mathematik. Geometrie: im S. Kambly § 128—148, im W. Wiederholung dieses Pensums und d. Apollon. Aufgaben; Arithmetik: im S. quadrat. Gleichungen mit 1 und 2 Unbekannten, im W. Lehre v. d. Potenzen und Wurzeln, Rechnungen d. gewöhnlichen Lebens.
7. Geschichte. Deutsche Gesch. bis z. Tode Friedrich d. Gr.; Geschichte d. deutschen Ordens u. d. Mark Brandenburg; Repetition d. griech. u. röm. Geschichte.
8. Geographie. Im S. d. Alpen u. phys. Geogr. v. Deutschland, im W. polit. Geogr. d. Staaten d. Zollvereins, d. Schweiz, Belgien u. Holland; regelmässiges Kartenzeichnen.

V. Unter-Tertia.

1. Religion. Im Sommer d. 1. Hauptstück, Sprüche u. Liederverse; im W. d. 2. Hauptstück; Bibel-Lektüre; d. Leben d. Heilandes.
2. Latein. Lektüre v. Caes. B. G. und ausgewählter Abschnitte aus Ovid. Metam. (ed. Feldbausch); Hauptregeln d. Prosodie u. Metrik; Gramm. nach Ellendt-Seyffert: Wiederholung

d. Formenlehre, Repetition u. Erweiterung d. Casuslehre, Hauptregeln über d. Gebrauch d. Indic. u. Conj. u. d. consec. temp.; wöchentlich ein Exerc. od. Extemp. aus Süpfe I; mündliches Uebersetzen aus dems. Buche; Repetition d. Vokabeln nach Bonnell.

3. Griechisch. Lektüre v. Jacobs Lesebuch II. Curs.; Gramm. nach Buttm.: Repetition d. Cursus v. IV, namentlich d. Verb. liq. und contr., Verba auf $\mu\iota$, d. wichtigsten Anomala; wöchentlich ein Exerc. od. Extemp. nach Halm I, 2; mündliches Uebersetzen aus dems. Buche.

4. Deutsch. Lektüre Schillerscher Balladen und Dramen (Tell, Turandot); Uebungen im Deklamiren; monatlich 1 Aufsatz.

5. Französisch. Plötz lect. chois.; Gramm. nach Plötz I. Lect. 60—90; alle 14 Tage ein Exercit.; Extemp. und Memorirübungen.

6. Mathematik. Wiederholung und Erweiterung d. Buchstabenrechnung; Gleichungen d. 1. Grades; Geometrie nach Kambly III u. IV.

7. Naturgeschichte. Zoologie: allgem. Einleitung; Eintheilung d. Thiere; speciell d. Säugethiere.

8. Geschichte. Römische Geschichte.

9. Geographie. Europa mit Ausschluss Deutschlands; regelmässiges Kartenzeichnen.

VI. Quarta.

1. Religion. Das 4. u. 5. Hauptstück; Wiederholung d. 1. u. 2. Hauptstücks; d. bibl. Bücher; Einführung in d. Bibellektüre; Lernen einzelner Sprüche u. Liederverse.

2. Latein. Lektüre nach Ellendt's Materialien (3. Aufl. v. M. Seyffert), Gramm. nach Ellendt-Seyffert: d. Synt. casuum, Wiederholung d. Pensums v. V. u. VI; wöchentlich ein Exerc. od. Extemp.; Vokabellernen nach Bonnell.

3. Griechisch. a. Untere Abtheilung: Lese- und Schreib-Uebungen, dann Gramm. nach Buttm. bis zu d. Pron.; Lektüre aus Jacobs Lesebuch I. Cursus, mündliches Uebersetzen aus Halm I, 1. b. Obere Abtheilung: Fortsetzung der Lektüre des Jacobs; Repetition des gramm. Pensums der 2. Abtheilung; die Lehre vom Verbum bis zu d. Verb. liq. u. contr. inclus.; wöchentlich eine schriftliche Arbeit, zum Theil nach Halm I, 1.

4. Deutsch. Alle 14 Tage ein Aufsatz; die Lehre vom Satzbau der deutschen Sprache; Lesen und Deklamiren nach Lehmann's Lesebuch II, 1.

5. Französisch. Plötz Elementarbuch Abschn. 3, sodann d. regelm. Conjugatt.

6. Mathematik. Repetition der Decimalbrüche, Quadrat- und Cubikwurzeln, Elemente der Buchstabenrechnung; geom. Grundbegriffe, Sätze v. d. geradlinigen Figuren nach Kambly I. II.

7. Geschichte. Griechische Mythologie und Geschichte.

8. Geographie. Die aussereurop. Welttheile.

VII. Quinta.

1. Religion. Bibl. Geschichte d. neuen Testaments nach Preuss. Das 1. u. 2. Hauptstück. 6 Lieder gelernt.

2. Latein. Lektüre u. wöchentl. Exerc. nach Spiess II, c. 1—19; Gramm. nach Ellendt-Seyffert: Wiederholung d. Pensums v. VI, d. unregelm. Formen, d. Präpos., ut c. Conj., Accus. c. Inf., Abl. abs.; Vokabellernen aus Bonnell.

3. Deutsch. Lesen und Memorirübungen nach Lehmann I (d. z. Lernen aufgegebenen Stücke wurden vorher besprochen); orthogr. Uebungen; schriftliches Wiedererzählen d. gelernten Gedichte.
4. Französisch. Plötz Elementarbuch Lect. 1—40.
5. Rechnen. Wiederholung d. Rechnung mit Brüchen; einfache und zusammengesetzte regula de tri; Decimalbrüche.
6. Geographie. Europa; erste Versuche im Kartenzeichnen.
7. Naturgeschichte. Vögel und Reptilien.

VIII. Sexta.

1. Religion. Biblische Geschichte des alten Testaments nach Preuss; 4 Kirchenlieder; Die 10 Gebote gelernt nebst Luthers Erklärung.
2. Latein. Uebersetzen aus Spiess I, wobei über 800 Vokabeln gelernt wurden; Einüben der regelmässigen Declin. und Conjug., d. Für- und Zahlwörter.
3. Deutsch. Leseübungen nach Lehmanns Lesebuch I, Wiedererzählen des Gelesenen; Memoriren ausgewählter poetischer Stücke nach vorhergegangener Besprechung; Abschreib- und Diktirübungen; d. Wortarten; der erweiterte Satz.
4. Rechnen. Die 4 Grundrechnungen in benannten Zahlen; Münz, Mass und Gewicht; Bruchrechnungen nach Hentschel's Aufg. zum Zifferrechnen I, 2 und II, 1.
5. Geographie. Etwas aus der physical. Geographie und vom Weltsystem; die Zonen der Erde mit Rücksicht auf Thier- und Pflanzenleben, wobei Europa speciell berücksichtigt wurde.
6. Naturgeschichte. Säugethiere.

IX. Erste Vorbereitungs-klasse.

1. Religion. Biblische Gesch. des alten und neuen Testam. nach Preuss im Anschluss an das Kirchenjahr; Sprüche, Liederverse, Gebete; die 10 Gebote ohne Luthers Erklärung.
2. Deutsch. Lesen und Wiedererzählen nach Seltz's Lesebuch; Lernen kleiner Gedichte; die Wortarten und deren Biegung; der einfache Satz und seine Theile; Abschreib- und Diktirübungen.
3. Rechnen. Die 4 Species im unbegrenzten Zahlenkreise.
4. Geographie. Vorbegriffe; die Provinz Preussen.
5. Anschauungsunterricht mit Benutzung der Winkelmann'schen Bilder.

X. Zweite Vorbereitungs-klasse.

1. Religion. Einzelne leichte Geschichten sowohl aus dem alten wie dem neuen Testam. wurden vorerzählt und dann abgefragt; kleine Sprüche, kurze Liederverse und Gebete wurden vorgesprochen und so gelernt.
2. Deutsch. Lesen nach der Schreib-Lesemethode im Anschluss an Hammer's Fibel; Memoriren leichter Stücke; Abschriften.
3. Rechnen. Die 4 Species im Zahlenkreise von 1—100 nach Hentschel's Rechenfibel.
4. Anschauungsunterricht wie in VII.

Der Schreibunterricht beschränkt sich auf die beiden Vorbereitungs- und die beiden untersten Gymnasialklassen.

Der Zeichenunterricht beginnt obligatorisch in Sexta und wird facultativ in Tertia, wo an demselben auch diejenigen Schüler der oberen Klassen theilnehmen können, welche für dieses Fach besonderes Interesse zeigen.

Im Singen werden die Klassen Sexta, Quinta und Quarta getrennt unterrichtet; ausserdem besteht eine Selecta, welche aus den musikalisch befähigten Schülern aller Klassen bis Prima hinauf zusammengesetzt wird.

Im Englischen werden die Schüler der Prima und Secunda in besonderen Privatstunden unterrichtet.

2. Die von unseren Abiturienten bearbeiteten Themata waren:

A. Zu Michael 1868:

1. Disputandum est de loco orationis pro P. Sestio habitae § 141.

Themistoclem illum conservatorem patriae non deterruit a republica defendenda nec Miltiadis calamitas, qui illam civitatem paullo ante servarat, nec Aristidis fuga, qui unus omnium justissimus fuisse traditur.

2. Freue dich der Zeit, in der du lebst, doch nimm sie nicht zum Mass für alle Zeiten.

3. a. Einen Kreis zu zeichnen, der 2 gegebene Kreise rechtwinklig schneidet und von einem dritten gegebenen Kreise die Hälfte der Periph. abschneidet.

b. Ein abgekürzter Kegel ist gleich einer Kugel, seine Höhe = 5', der Radius der einen Grundfl. = $\frac{1}{4}$ ', der Radius der andern = dem Kugelradius; wie gross ist Letzterer?

c. Königsberg liegt unter $38^{\circ} 9' 45''$ O.L. u. $54^{\circ} 42' 50''$ N.B.

Moskau - - - $55^{\circ} 13' 51''$ O.L. u. $55^{\circ} 45' 20''$ N.B.

Wieviel geogr. Meilen sind beide Orte direkt von einander entfernt, wenn man den Erdradius = 859,437 M. annimmt?

d. Ein hyperbol. Hohlspiegel sei durch Rotation einer Hyperbel um ihre x -Axe entstanden, deren Gleichung $\frac{x^2}{a^2} - \frac{y^2}{b^2} = 1$. Ein Lichtstrahl, welcher durch den Brennpunkt des Spiegels geht, trifft nach d. Reflexion verlängert die x -Axe unter einem Winkel α . Wie gross sind die Coordinaten des von dem Lichtstrahle getroffenen Spiegelpunktes? $a = 11$, $b = 21$, $\alpha = 28^{\circ} 27'$.

B. Zu Ostern 1869.

1. De Ajace, Telamonis filio, qualis fuerit et quem exitum habuerit, ita exponatur, ut fabulae Sophocleae ratio habeatur. (Die Schüler hatten Soph. Aj. gelesen).

2. Zu grossen Leistungen müssen Naturgabe und Lehre zusammenwirken.

3. a. Ein gerader Kegel mit der Höhe h und dem Radius des Grundkreises r ist durch einen durch die Axe gelegten ebenen Schnitt halbt. Wo liegen die Schwerpunkte der 3 durch diesen Schnitt entstehenden Flächen? Wo der Schwerpunkt des halben Kegels?

b. $\cos. 3a = 2 \cos. a - 2$.

c. Wie heissen die 10ten Wurzeln der negat. Einheit?

d. Zur Berechnung des Inhalts eines ebenen Dreiecks ist gegeben: die Grundlinie $c = 47,32''$, das Verhältniss der beiden andern Seiten $p : q = 5 : 3$ und der Winkel an der Spitze $C = 78^\circ 16' 4''$.

Ausserdem sind den Schülern der Prima und Secunda im verflossenen Jahre folgende Themata gestellt worden:

A. Im Lat. auf Prima:

1. Datur haec venia antiquitati, ut miscendo humana divinis primordia urbium angustiora faciat. (Liv. praef.).
2. Quenam bello Punico primo admirabilia videantur, ita exponatur, ut exordio commentationis, quae sint minus probanda, explicetur.
3. (Clausurarbeit). Rectene comparatus sit Pyrrhus, Epirotarum rex, cum Alexandro Magno.
4. Quibus causis, quo modo, quo eventu Cicero et Cato anno a. C. n. LVIII ab urbe fuerint remoti.
5. De feriarum aestivarum opportunitate, salubritate, jucunditate.
6. Germania Romanis infesta et perniciosa.
7. (Clausurarbeit). Occisus dictatorem Caesarem aliis pessimum, aliis pulcherrimum facinus visum esse (Tac. Ann. I, 8).
8. Legati ad Achillem missi iram ejus frustra placare student (Iliad. IX).
9. Cur factum sit, ut Alexandri M. regnum celerrime dilaberetur.
10. Belli Tarentini tempora virtutum feracia fuisse.

B. Im Lat. auf Ober-Secunda.

1. Quas partes Vergilius in primo Aeneidis libro Deis tribuerit. Oder: De Junonis ira (Aen. I).
2. Ulixes a Calypso discedit et magno periculo perfunctus ad Phaeaces venit.
3. De Priami morte (Aen. III).
4. De causis belli Peloponnesiaci (Plut. Pericl.).
5. Quem exitum habuerit Pericles (Plut. Pericl.).
6. De Theseo.

C. Im Deutschen auf Prima.

1. Unscheinbare Saat, herrliche Frucht.
2. Gedankengang in Schiller's Rede über die Bedeutung der Universalgeschichte.
3. (Clausurarbeit). Durch Streit zur Klarheit, durch Streit zur Wahrheit.
4. Welche Verhältnisse werden durch unser „Du“ und „Sie“ bezeichnet?
5. Wie lässt es sich erklären, dass die grossen Genien in Kunst und Wissenschaft fast immer gruppenweise auftreten?
6. In welchem Zusammenhang mag das letzte Wort des Sokrates (*Wir schulden dem Asklepios einen Hahn*) mit seinem Leben und Denken stehen?
7. a. Seitdem es Bücher gibt, kann über das Verdienst die Nachwelt oft besser als die Mitwelt richten.
b. Auf welche Zeiten weist die Behauptung hin:
La mer appartient aux Anglais, la terre aux Français, l'air est le partage des Allemands?
8. (Clausurarbeit). Voraussicht die Qual und das Heil des Menschen.

9. Erscheint die Natur mit dem Fortschreiten der Wissenschaften an Wundern reicher oder minder reich?

10. Echter Dichterberuf ist ein sittlicher Adelsbrief.

D. Im Deutschen auf Ober-Sekunda:

1. Wie ist der Spruch zu verstehen und zu begründen: *hominem experiri multa paupertas jubet?*

2. Uebersetzung, Eintheilung und Besprechung der Gleichnisse des 1sten und der ersten 450 Verse des 2ten Buchs der Aeneide.

3. Mehrere Schillersche Gedichte, die in der Klasse gelesen sind, sollen in der Art besprochen werden, dass die Gedanken, welche sich auf die Bedeutung und den Werth der Dichtkunst und der Dichter beziehen, geordnet und mitgetheilt werden.

4. (Clausurarbeit). Ueber Veranlassung und Nutzen von Volksfesten mit besonderer Berücksichtigung der olymp. Spiele.

5. Welchen Gebrauch macht Ovid v. d. Wunderbaren in d. Fabel von Perseus u. Phineus (Metam. IV. V).

Oder: Bericht über Cato's Rede b. Sallust.

6. Von der Bestimmung und dem Nutzen der Denkmäler.

Oder: die Macht des Papiers in unserer Zeit.

7. Die Kunst besteht gar nicht darin mit guten Karten im Spiel zu gewinnen, sondern mit den Karten, so wie sie uns fallen, das Beste zu machen, was sich thun lässt. (Geo. Forster).

Oder: Welches der 3 Gymnasien Königsbergs liegt am besten und weshalb?

8. Brief eines Einwohners aus einer sicilischen Stadt an Marcellus in Rom über das Treiben des Verres.

Oder: Wie schildert Homer den Cyclophen Polyphemus?

9. Welche Mittel haben wir Zeit zu gewinnen?

Oder: Welches sind die Ursachen der Ungleichheit unter den Menschen, und worauf laufen sie hinaus?

10. (Clausurarbeit). Welchen Einfluss haben verschiedene Berufsarten auf die Lebensweise und Sinnesart der Menschen?

E. Im Deutschen auf Unter-Sekunda.

1. Der Abend eines Sommertages.

2. Suchen und Finden ist eine Quelle reicher Lust.

3. Wodurch wird in der Jugend die Lust zu weiten Reisen angeregt?

4. Zum guten Jahr gehört Regen und Sonnenschein.

5. (Clausurarbeit). Wie geht es im Thierstaat der Fabel her, und wie in dem der Wirklichkeit?

6. Das beste Bilderbuch ist eine belebte Strasse.

7. Dem Muthigen gehört die Welt.

8. Ohne die Geringen können die Grossen nicht leben.

9. An Menschen bildet sich der Mensch.

10. (Clausurarbeit) Zwei Hände sind kein Luxus.

Uebersicht des Lehrplans während des Sommersemesters 1868.

F ä c h e r .	Klassen und wöchentliche Stunden.											Sa.
	I.	II.a.	II.b.	III.a.	III.b.	IV.a.	IV.α.	V.	VI.	1. Vorb.- Kl.	2. Vorb.- Kl.	
1. Religionslehre . . .	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	2	25
2. Lateinische Sprache	8	10	10	10	10	10	10	9	9	—	—	86
3. Griechische Sprache	6	6	6	6	6	6	6	—	—	—	—	42
4. Hebräische Sprache	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	6
5. Deutsche Sprache . .	3	2	2	2	2	2	2	3	3	6	6	33
6. Französische Sprache	2	2	2	2	2	2	2	3	—	—	—	17
7. Mathematik	4	4	4	4	3	3	3	3	4	6	6	44
8. Naturkunde	2	1	1	—	2	—	—	2	2	—	—	10
9. Geschichte u. Geo- graphie	3	3	3	4	3	3	3	2	2	2	—	28
10. Anschauungs-Unter- richt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	4
11. Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	2	11
12. Zeichnen	—	—	—	1	2	2	2	2	2	—	—	11
13. Singen	2	2	2	2	2	1	1	2	2	—	—	16
Summa:	34	34	34	33	34	31	31	32	30	22	18	333
Durch Combination gehen ab:												12
Wurden also wirklich gegeben:												321

Uebersicht des Lehrplans während des Wintersemesters 1868/69.

F ä c h e r.	Klassen und wöchentliche Stunden.												Sa.
	I.	II.a.	II.b.	III.a.	III.b.	III.β.	IV.a.	IV.α	V.	VI.	1. Vorb.- Kl.	2. Vorb.- Kl.	
1. Religionslehre . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	2	27
2. Lateinische Sprache	8	10	10	10	10	10	10	10	9	9	—	—	96
3. Griechische Sprache	6	6	6	6	6	6	6	6	—	—	—	—	48
4. Hebräische Sprache	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
5. Deutsche Sprache .	3	2	2	2	2	2	2	2	3	3	6	6	35
6. Französische Sprache	2	2	2	2	2	2	2	2	3	—	—	—	19
7. Mathematik . . .	4	4	4	4	3	3	3	3	3	4	6	6	47
8. Naturkunde . . .	2	1	1	—	2	2	—	—	2	2	—	—	12
9. Geschichte u. Geo- graphie . . .	3	3	3	4	3	3	3	3	2	2	2	—	31
10. Anschauungs-Unter- richt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	4
11. Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	2	11
12. Zeichnen	—	—	—	1	2	2	2	2	2	2	—	—	13
13. Singen	2	2	2	2	2	2	1	1	1	2	—	—	17
Summa:	34	34	34	33	34	34	31	31	31	30	22	18	366
Durch Combination gehen ab:													37
Wurden also wirklich gegeben:													329

Vertheilung der Stunden unter die Lehrer während des Sommersemesters 1868.

Namen der Lehrer.	I.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IVa.	IVa.	V.	VI.	1. Vorb. Klasse.	2. Vorb. Klasse.	Sa.
1. Prof. Dr. Möller , Direktor.	3 Gesch	2 Gesch. 1 Geogr.	2 Gesch. 1 Geogr.					3 Franz				12
2. Prof. Schumann , 1ster Oberlehrer.	Gestorben den 30. Juni.											
3. Dr. Richter , 2ter Oberlehrer. Ordinarius von I	6 Lat	10 Lat. 2 Dtsch.										18
4. Dr. Retzlaff , 3ter Oberlehrer. Ordinarius von II. b.	6 Griech. 2 Hebr.	2 Franz.	10 Lat.									20
5. v. Drygalski , 4ter Oberlehrer. Ordinarius von III. a.	2 Horaz 2 Franz.	6 Griech.		10 Lat.								20
6. Fabricius , 1ster ord. Lehrer Ordinarius von IV. a.	2 Relig.					10 Lat. 2 Dtsch. 2 Relig.	2 Relig.	3 Relig.				21
7. Witt , design. 2ter ord. Lehrer. Ordinarius von VI.	2 Dtsch. 1 Philos.		2 Dtsch. 2 Franz.			2 Gesch. 1 Geogr. 2 Franz			9 Lat.			21
8. Dr. Bujack , 3ter ord. Lehrer Ordinarius von IV. a.				4 Gesch. u. Geogr. 2 Dtsch. 2 Franz.	2 Gesch. 1 Geogr.		2 Gesch. 1 Geogr. 2 Dtsch. 2 Franz.	2 Geogr. 3 Dtsch.				23
9. Pred. Gräner , 4ter ord. Lehrer. Ordinarius von V.		2 Relig. 2 Hebr.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig. 2 Dtsch. 2 Franz			9 Lat.				23
10. Dr. Schwidop , 5ter ord. Lehrer. Ordinarius von III. b.			6 Griech.	6 Griech.	10 Lat.							22
11. Momber , 6ter ord. Lehrer. Ordinarius von II. a.	4 Math 2 Phys	4 Math. 1 Phys.	4 Math. 1 Phys.	4 Math								20
12. Dr. Hüber , wissensch. Hilfslehrer					6 Griech.	10 Lat 6 Griech.						22
13. Dr. Thimm , Sch.-A.-Cand.							6 Griech.					6
14. Schumann , Sch. A.-Cand.					3 Math. 2 Naturg.	3 Math.	3 Math.	3 Rechn.	4 Rechn.			18
15. Riechert , Elementarlehrer.								3 Schreib. 2 Naturg.	3 Schreib. 2 Naturg. 2 Geogr.	6 Dtsch 6 Rechn 3 Schreib 3 Relig.		30
16. Klein , Elementarlehrer.									3 Dtsch 3 Relig.	2 Geogr 2 Ansch.- Unterr.	6 Dtsch. 6 Rechn. 2 Relig. 2 Schreib. 2 Ansch.- Unterr.	28
17. Stobbe , Zeichenlehrer.				2. Zeichnen.		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.			10
18. Hanna , Gesanglehrer.		2 Selecta.				1 Singen.		2 Singen.	2 Singen			7

Vertheilung der Stunden unter die Lehrer während des Wintersemesters 1868/69.

Namen der Lehrer.	I.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IIIβ.	IV.	V.	VI.	1. Vorb.- Klasse.	2. Vorb.- Klasse.	Sa.	
1. Prof. Dr. Möller , Direktor.	3 Gesch.	2 Gesch. 1 Geogr.	2 Gesch. 1 Geogr.					3 Franz.				12	
2. Dr. Richter , 1ster Oberlehrer, Ordinarius von I.	6 Lat.	10 Lat. 2 Dtsch.										18	
3. Dr. Retzlaff , 2ter Oberlehrer, Ordinarius von II. b.	6 Griech. 2 Hebr.	2 Franz.	10 Lat.									20	
4. v. Drygalski , 3ter Oberlehrer, Ordinarius von III. a.	2 Horaz 2 Franz.	6 Griech.		10 Lat.								20	
5. Fabricius , 4ter Oberlehrer, Ordinarius von IV.	2 Relig.						10 Lat. 2 Dtsch. 2 Relig.	3 Relig.				19	
6. Witt , design. 1ster ord. Lehrer, Ordinarius von VI.	2 Dtsch. 1 Philos.		2 Dtsch. 2 Franz.				2 Franz. 2 Gesch. 1 Geogr.		9 Lat.			21	
7. Dr. Bujack , 2ter ord. Lehrer, Ordinarius von III. β.				4 Gesch. u. Geogr. 2 Dtsch. 2 Franz.	2 Gesch. 1 Geogr.	2 Gesch. 1 Geogr. 2 Franz.		2 Geogr. 3 Dtsch.				21	
8. Pred. Grämer , 3ter ord. Lehrer, Ordinarius von V.		2 Relig. 2 Hebr.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.			9 Lat.				23	
9. Dr. Schwidop , 4ter ord. Lehrer, Ordinarius von III. b.			6 Griech.	6 Griech.	10 Lat.							22	
10. Momber , 5ter ord. Lehrer, Ordinarius von II. a.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 1 Phys.	4 Math. 1 Phys.	4 Math.								20	
11. Czwalina , 6ter ord. Lehrer					3 Math. 2 Naturg.	3 Math. 2 Naturg.	3 Math. in Coet. a.	3 Rechn. 2 Naturg.	2 Geogr. 2 Naturg.			22	
12. Dr. Böhmer , wissensch. Hilfslehrer.					6 Griech.	10 Lat. 2 Dtsch.	6 Griech. in Coet. α.					24	
13. Dr. Thimm , Sch.-A.-Cand. Mitgl. d. päd Semin.						6 Griech.	6 Griech. in Coet. a.					12	
14. Kostka , Cand. prob.							3 Math. in Coet. α.					3	
15. Riechert , Elementarlehrer.								3 Schreib.	3 Schreib. 4 Rechn.	6 Dtsch. 5 Rechn. 3 Schreib. 3 Relig.		28	
16. Klein , Elementarlehrer.									3 Dtsch. 3 Relig.	2 Geogr. 2 Ansch.- Unterr.	6 Dtsch. 6 Rechn. 2 Schreib. 2 Relig. 2 Ansch.- Unterr.	28	
17. Stobbe , Zeichenlehrer.				2. Zeichnen.		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.			10	
18. Hanna , Gesanglehrer.		2 Selecta.						1 Singen.	1 Singen.	2 Singen			6

Zweiter Abschnitt.

Verfügungen der hohen Behörden.

1. K. Pr. Sch.-C., 18. Juni 1868. Die neuen Bestimmungen d. Militair-Ersatz-Instruktion v. 26. März ej. werden mitgetheilt. Die wichtigste derselben ist, dass künftig den Secundanern d. Berechtigung z. einjährigen Militairdienst erst nach einjährigem Besuch der Secunda und wenn sie sich d. Pensum derselben gut angeeignet haben, ertheilt werden wird.

2. Magistr., 29. Juli 1868. Nach d. Ausscheiden d. Prof. Schumann hat d. Magistr. mit Genehmigung d. Pr. Sch.-C. beschlossen, sämmtliche Lehrer aufrücken zu lassen u. d. dadurch erledigte letzte Lehrerstelle dem bisher an der städt. Realschule angestellten Herrn Czwalina zu verleihen.

3. Magistr., 3. Octbr. 1868. Vom 1. Januar 1869 ab werden keine Pensions-Beiträge mehr erhoben werden.

4. K. Pr. Sch.-Coll., 21. Novbr. 1868. D. portofreie Rubrum „Königl. Dienstsache“ soll nach einer Minist.-Verf. nur in ganz unzweifelhaften Fällen benutzt werden.

5. K. Pr. Sch.-Coll., 23. Novbr. 1868. D. Zeugnisse z. Meldung für d. einjähr. freiwilligen Dienst sollen nach einer Minist.-Verf. nur dann auf d. besonders vorgeschriebenen Formular ausgefertigt werden, wenn d. Schule v. ihrem Standpunkte aus d. Ansicht ist, dass d. Schüler die Berechtigung zu gewähren sei.

6. Magistr., 25. Novbr. 1868. D. Anschaffung eines neuen Mikroskops im Werthe von ppr. 100 Thlr. aus d. bereiten Mitteln d. Anstalt wird genehmigt.

7. Stdt. Sch.-Dep., 19. Dec. 1868. D. Dir. soll sich gutachtlich darüber äussern, ob und unter welchen Modificationen sich auch hier, wie in Berlin, d. Nachmittagsunterricht an den höheren Lehranstalten beseitigen lasse.

8. K. Pr. Sch.-Coll., 28. Dec. 1868. D. Cand. d. Theol. soll nach einer Bestimmung d. Ober-Kirchen-R. die Zeit, welche sie als Religionslehrer an einer Schule zugebracht haben, nicht allein angerechnet, sondern solche Candidaten sollen auch b. Anstellungen vorzugsweise berücksichtigt werden.

9. K. Pr. Sch.-Coll., 15. Januar 1869. Zu d. a. 1871 zusammentretenden Direktoren-Conferenz sollen neue Themata vorgeschlagen werden.

10. Magistr., 26. Januar 1869. D. Etat pro 1869 wird abschriftl. mitgetheilt. Die Remuneration für d. Rendanten u. Bibliothekar ist zusammen v. 72 auf 90 Thlr. erhöht.

11. K. Pr. Sch.-Coll., 8. Febr. 1869. Diejenigen evangelischen Gymnasien u. Realschulen, welche beantragen, dass nach d. Muster d. kathol. Gymnasien die Sommer- u. Herbstferien zusammengelegt werden und diese 5½ wöchentlichen Ferien mit dem Anfange d. Monats August beginnen, sollen nach einer Minist.-Verf. v. 19. Jan. c. dazu d. Erlaubniss erhalten.

12. Magistr., 22. Febr. 1869. Von denjenigen Buchhandlungen, welche die Gewährung eines Rabatts verweigern, sollen künftighin keine Bücher mehr entnommen werden.

Dritter Abschnitt.

Chronik des Gymnasiums.

1. Dem Altstädtischen Gymnasium hat es im verflossenen Schuljahre nicht an traurigen Erlebnissen gefehlt, von denen namentlich eines auf Lehrer und Schüler einen wahrhaft erschütternden Eindruck machen musste. Dazu gesellten sich Drangsale von nachhaltigerer Natur, denen abzuhelpfen leider sehr schwer, ja für den Augenblick unmöglich sein dürfte. Zu Letzteren rechne ich die sich immer mehr herausstellende Unzulänglichkeit unseres Schullokals, welches bei seinem Um-, resp. Neubau vor einigen 20 Jahren in vielen seiner Räume zu klein angelegt ist. Unsere Bibliothek, so wie der physikalische Apparat befinden sich bereits in der höchsten Bedrängniss, das Conferenzzimmer fasst nicht das versammelte Lehrer-Collegium, auch unsere Aula ist zu klein. Es fehlt an disponiblen Klassenzimmern bei etwa nothwendig werdenden Theilungen, so dass die Schüler schon jetzt in 2 durch eine Strasse getrennten Häusern untergebracht sind. Von der Lage der Schulgebäude an einer lebhaften Strasse voll Lärm und Wagen-gerassel will ich garnicht einmal sprechen, ebenso von dem Mangel eines Spielplatzes für die Knaben, die in den Zwischenstunden stets mit dem Publikum und den Schülern einer benachbarten Schule in Berührung kommen, was sehr empfindliche disciplinarische Uebelstände mit sich führt. Viel verderblicher aber ist für das Gedeihen der Anstalt die sich noch immer steigernde Frequenz der mittleren und unteren Klassen, für welche in dem vierten Abschnitte dieser Schulnachrichten die beweisenden Zahlen zu finden sind. In Folge derselben musste zu Michael v. J. die Klasse Unter-Tertia in 2 coordinirte Coetus aufgelöst, dafür aber aus Mangel an einem vacanten Zimmer die beiden Abtheilungen der Quarta mit Ausnahme der griechischen und mathematischen Lektionen zusammengelegt werden, so segensreich sich auch die Theilung dieser Klasse für die Förderung der Schüler erwiesen hatte. Diese Ueberfüllung lässt sich übrigens nur zum Theil aus dem Missverhältnisse erklären, in welches allmählig die Zahl der Gymnasien und Realschulen mit der zunehmenden Bevölkerung der Stadt getreten ist. Es trägt vielmehr wesentlich auch der Umstand dazu bei, dass den höheren Lehranstalten fortwährend eine Menge ungeeigneter Schüler zugeführt werden, welche auch dann, wenn sich bei ihnen der gänzliche Mangel an Fähigkeiten oder an gutem Willen herausgestellt hat, in der Schule verbleiben, lediglich um sich das Zeugniss für den einjährigen Militärdienst zu verdienen und dann mit einer unvollendeten Bildung in's praktische Leben überzugehen. Die neueste Verordnung (s. Abschn. II No. 1.) hat diesen Uebelstand noch gesteigert, indem durch sie der Gährraum, in welchem sich die unbrauchbareren Stoffe ausscheiden, nunmehr völlig in die Untersekunda verlegt und auch diese zur Ueberfüllung verurtheilt ist. Vergebens hat das Altstädtische Gymnasium sich bereits seit längerer Zeit gegen von auswärts eintretende Schüler fast hermetisch abgesperrt und sich auf den Zuwachs aus seiner Vorschule beschränkt; das Uebel ist geblieben. Unter solchen Umständen ist es ein schwacher Trost, dass es mancher Schwesteranstalt ebenso, wenn nicht noch schlechter, geht; nur der feste Entschluss, Eifer und Geduld wo möglich zu verdoppeln, und die Hoffnung, dass unsere Vorgesetzten, die königl. und städt. Behörden, nach wie vor durch Rath und That uns helfen werden den Calamitäten wenigstens die Spitze abzubrechen, hilft zur Noth über dieselben hinweg.

2. Ich wende mich nun zu dem oben erwähnten betrübenden Ereignisse und bitte im Voraus um Nachsicht, wenn mich das volle Herz vielleicht zu wortreich machen sollte. In dem vorjährigen Programm konnte ich noch die Hoffnung aussprechen, unsern seit einem Jahre in der Ferne weilenden Collegen Schumann zu uns und zu seiner früheren Thätigkeit zurückkehren zu sehen. Es sollte anders kommen. Seinem Versprechen gemäss hatte der Kranke sich kurz vor Ostern von seinem Winteraufenthalte in der Schweiz aus auf den Heimweg gemacht und war glücklich bis Berlin gelangt. Hier aber überfiel ihn auf der Strasse plötzlich eine Ohnmacht, welche einen schweren Fall auf das Steinpflaster und dadurch eine Zerschmetterung des Hüftgelenkes -- nach dem Urtheile der Sachverständigen eine fast unheilbare Verletzung -- zur Folge hatte, so dass er in das Krankenhaus von Bethanien gebracht werden musste. Für den Direktor brachte diese Trauerbotschaft zunächst die Aufgabe, für den mathematischen und physicalischen Unterricht auf den obersten Klassen zu sorgen. Da der überaus tüchtige Vertreter des Kranken, Herr Sch.-A.-C. Krüger, welcher ihn während des Winters auf I und II a. ersetzt hatte, zu Ostern eine Lehrerstelle an der Realschule zu Tilsit angenommen hatte, die Herstellung unseres Freundes aber durch diesen neuen Unglücksfall höchst unwahrscheinlich geworden war, so wurde, um dem schädlichen Provisorium endlich ein Ende zu machen, die Mathematik und Physik auf den vier oberen Klassen sofort definitiv dem zweiten Lehrer dieser Fächer, Herrn Momber, übertragen. Seine Stunden auf den unteren Klassen, so weit sie nicht unter die Mitglieder des Collegiums vertheilt werden konnten, übernahm der Neffe unseres Schumann, Herr Ed. Schumann, jetzt Lehrer an der St. Johannis Schule zu Danzig. Das Altstädtische Gymnasium ist diesem Manne, dessen Eifer und Tüchtigkeit seinem Namen entsprach, für seinen Beistand während des Sommersemesters 1868 zu grossem Danke verpflichtet. Nachdem so dem dringendsten Bedürfniss abgeholfen war, trat bei uns begreiflicher Weise die Theilnahme an dem Ergehen unseres theuren Amtsgenossen in den Vordergrund. Leider lauteten die Berichte, die wir brieflich oder durch Solche erhielten, welche ihn auf seinem Schmerzenslager besucht hatten ¹⁾, nichts weniger als günstig. Die Heilung des zerschmetterten Gliedes machte langsame, das alte Lungenübel desto rapidere Fortschritte. Bald musste es dem Kranken selbst klar werden, dass er auch im glücklichsten Falle nie wieder im Stande sein werde, seine Funktionen zu übernehmen, und so beauftragte er mich denn, mit dem Patron des Altstädt. Gymnasiums über seine Pensionirung zu verhandeln. Der hiesige Magistrat und die Versammlung der Stadtverordneten beschlossen, Herrn Prof. Schumann bis Michael im vollen Besitz seines Einkommens zu lassen und ihn vom 1. October ab mit einer Pension, welche über das ihm gesetzlich zustehende Mass hinausging, in den Ruhestand zu versetzen. Diese Beschlüsse, die bei den Vertretern der Stadt Königsberg zwar nicht in Erstaunen setzen, aber ihnen deshalb nicht weniger zum Ruhme gereichen, sind nicht zur Ausführung gekommen, sie sind nur eine der letzten Freuden gewesen, welche der Sterbende hienieden erfahren hat. Am 30. Juni v. J. wurde er von seinen Leiden durch einen plötzlichen und sanften Tod erlöst. Der Unterzeichnete, der mit ihm durch eine fast 40jährige enge Freundschaft verbunden war, erfuhr dies auf die möglichst schroffste Weise. Ich hatte am Todestage selbst eine Ferienreise angetreten, die mich erst nach 5 Tagen auf einem weiten Umwege nach der Hauptstadt führte. Mein erster Gang war nach Bethanien, um von der Schwester

¹⁾ Auch zwei Mitglieder unseres Collegiums brachten einen Theil der Ostern- resp. Pünkstferien in Berlin an seinem Bette zu.

Pförtnerin zu hören, — dass derjenige, den ich suche, vor wenigen Stunden zur ewigen Ruhe bestattet sei. Mir blieb nur der Trost, dass mein Freund wenigstens in jener ausgezeichneten Anstalt die beste Pflege genossen, und dass es ihm während seiner Krankheit und noch auf seinem letzten Wege nicht an der pietätvollen Theilnahme von Freunden und Schülern gefehlt habe. In seinem Testamente hatte Schumann seine sämtlichen naturhistorischen Sammlungen (so weit er dies nicht schon bei Lebzeiten gethan cf. Progr. v. J. 1867) dem Gymnasium überwiesen und demselben aus seiner reichhaltigen Bibliothek alle Bücher und Schriften, die nach dem Gutachten eines competenten Beurtheilers für den mathem., physical. oder naturwissenschaftlichen Unterricht zu verwenden seien, für den Preis von 100 Thlr. angeboten, was eigentlich auch fast einem Geschenke gleich kommt s. Abschn. IV. C. 5. Der hochverehrte Patron unserer Anstalt hat diese Schenkung resp. die Zahlung der kleinen Summe genehmigt und durch einen officiellen Nachruf in den öffentlichen Blättern das Andenken des Verstorbenen geehrt. Bei seinen Amtsgenossen und Schülern würde dasselbe auch ohne seine letztwillige Verfügung wohl nie erlöschen. Eine Anzahl seiner Freunde ist gegenwärtig damit beschäftigt, die zahlreichen schriftstellerischen Arbeiten Schumanns, welche sich meistens durch ihre Popularität auszeichnen, zu sammeln und herauszugeben, eingeleitet durch einen kurzen Lebensabriss des Verfassers, der unter den Schulmännern unserer Provinz eine so hervorragende Stelle einnahm.

3. Mit dem oben Geschilderten verglichen, werden die übrigen Veränderungen in dem Zustande unserer Anstalt vielleicht weniger markirt auftreten, ohne jedoch deshalb unwichtig zu sein. Nachdem unser Patron die Ascension sämtlicher Lehrer zu Michaeli v. J. beschlossen und die Aufsichtsbehörde sie genehmigt hatte, erhielt die vacante letzte Lehrerstelle der bisher bei der städtischen Realschule angestellte ord. Lehrer Herr G. Czwalina. Ihm wurde unter Anderm auch die schwierige Mission zu Theil, Prof. Schumann als Lehrer der Naturbeschreibung auf den untern Klassen zu ersetzen und so diesem wichtigen, in unserm Lehrplan aber so stiefmütterlich behandelten Lehrgegenstande nach längerer Unterbrechung wieder zu seinem Rechte zu verhelfen. Schon jetzt hat die junge, rüstige Kraft, unterstützt von reichen Kenntnissen und dem regsten Eifer, zu erfreulichen Resultaten geführt. Auch haben die Herren Momber und Czwalina sich der schwierigen und mühsamen Arbeit unterzogen, unsere etwas in Verwirrung gerathenen physikalischen und naturhistorischen Sammlungen und Lehrmittel zu ordnen und neu zu catalogisiren, ein Geschäft, welches schon seit Jahren dringend nöthig, aber bei dem körperlichen Zustande des Prof. Schumann unausführbar war.

4. Zu Michaeli v. J. verliess uns Herr Dr. J. Hüber, der seit 1½ Jahren die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers am Altst. Gymnasium bekleidete, um eine ordentliche Lehrerstelle am Königl. Gymnasium zu Rastenburg zu übernehmen. Zu derselben Zeit und eben dahin siedelte über der Cand. des höheren Schulamts und der Theol., Herr Gräter, welcher Seitens des Königl. Pr.-Sch.-C. während des Sommersemesters 1868 dem Altst. Gymnas. zur Dienstleistung überwiesen war und während des letzten Vierteljahrs den Religionsunterricht in den beiden Quartae ertheilt hatte. An Stelle des Herrn Dr. Hüber zählen wir seit Mich. v. J. Herrn Dr. Böhmer zu unsern Mitarbeitern, der früher in Rastenburg beschäftigt gewesen war.

5. Der Gesundheitszustand unserer Schüler ist zwar im Allgemeinen kein ungünstiger gewesen, jedoch haben wir auch im verflossenen Schuljahr einen hoffnungsvollen Schüler durch den Tod verloren, den Sextaner Richard Kasemir, welcher am 4. Aug. pr. an der Wassersucht in Folge längerer vorhergegangener Krankheit verschied.

6. Die Ferien haben genau die gesetzlichen Fristen eingehalten. Es dauerten demnach die Osterferien vom 4.—19. April 1868, die Pfingstferien vom 30. Mai—3. Juni, die Sommerferien vom 5. Juli—2. August, die Michaelisferien vom 27. Septbr.—7. Octbr., die Weihnachtsferien vom 20. Decbr. 1868—3. Januar 1869. Ausserdem ist nur der 18. Januar, wie gewöhnlich, schulfrei gewesen.

7. Die beiden Abiturientenprüfungen haben unter dem Vorsitze des Herrn Pr.-Sch.-R. Dr. Schrader am 24. Septbr. pr. und am 1. März c. stattgefunden. Ein Abiturient, welcher zu Michaeli v. J. vor dem mündlichen Examen an den Masern erkrankte, erhielt in einer besonderen Prüfung am 21. October das Zeugniß der Reife.

8. Ein Schauturnen, welches im vorigen Jahre aus Gründen, die in dem letzten Programme angegeben sind, ausgefallen war, ist in diesem am 5. März abgehalten worden.

9. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs kann in diesem Jahre nicht durch einen feierlichen Schulactus begangen werden, da der festliche Tag bereits in die reglements-mässigen Ferien fällt.

Vierter Abschnitt.

Statistische Nachrichten.

A. Lehrercollegium.

S. die in Abschn. I gegebenen Tabellen und ausserdem Abschn. III, 2. 3. 4.

B. Schülerzahl.

Am Schlusse des Schuljahres 1867/68 zählte das Altst. Gymnasium incl. der Vorschule 452 Schüler. Die Anfangsfrequenz betrug nach Ostern, da 25 Schüler abgegangen, 31 neu eingetreten waren, 458. Das Sommerhalbjahr schloss, nachdem im Laufe desselben 5 Schüler aufgenommen, 33 vor oder zu Michael ausgeschieden waren, mit 430 Schülern. Dazu kamen die neu aufgenommenen 36, so dass beim Beginne des Wintersemesters 466 Schüler vorhanden waren. Diese Zahl ist bis jetzt nur bis auf 464 gesunken, da zwar im Laufe des letzten Halbjahres 8 Schüler abgegangen, aber dafür 6 aufgenommen sind. Es sitzen gegenwärtig in I 33, II a 20, II b 46, III a 49, III b 34, III β 28, IV 58, V 61, VI 53, VII 46, VIII 36 Sch.

Während des Schuljahres 1868/69 sind abgegangen:

I. mit dem Zeugniß der Reife zur Universität:

a. zu Ostern 1868:

1. *Georg Bender*, 19 $\frac{1}{4}$ J. alt, (stud. Jura),
2. *Max Conrad*, 19 $\frac{1}{2}$ J. alt, (stud. Medicin),
3. *Bernhard Ehlers*, 19 $\frac{3}{4}$ J. alt, (wurde Kaufmann),
4. *Otto Ellinger*, 17 $\frac{3}{4}$ J. alt, (stud. Philologie),
5. *Ernst Magnus*, 17 J. alt, (stud. Jura),
6. *Gustav Rohde*, 19 J. alt, (stud. Jura),
7. *James v. Schlemmer*, 19 $\frac{1}{4}$ J. alt, (wurde Militair),
8. *Conrad Schlicht*, 19 $\frac{1}{2}$ J. alt, (stud. Math. und Naturwiss.),
9. *Ernst Thalmann*, 21 J. alt, (stud. Math. und Naturwiss.),
10. *Paul Toop*, 19 J. alt, (wollte Militair werden).

b. zu Michael 1868:

1. *Otto Böhm*, 20 $\frac{1}{4}$ J. alt, (stud. Jura),
2. *Georg Hesse*, 18 $\frac{3}{4}$ J. alt, (stud. d. Baufachl.
3. *Eduard Kausch*, 18 J. alt, (stud. Philologie),
4. *Gustav Krantz*, 18 J. alt, (stud. Jura und Camer.),
5. *Wilhelm v. Wittich*, 20 $\frac{1}{4}$ alt, (stud. Naturwiss.).

II. Zu anderen Berufsarten oder auf andere Schulen: 50

es starb: 1

dazu die oben genannten Abiturienten: 15

Gesamtzahl der Abgegangenen: 66

Aufgenommen wurden zu und nach Ostern 1868: 36

zu und nach Michael 1868: 42

im Ganzen: 78

mithin sind mehr aufgenommen: 12

diese 12 zu der Schlussfrequenz des vorigen Schuljahres: 452

hinguzurechnet, ergibt sich die jetzige Frequenz: 464.

Zu Ostern d. J. werden 11 Primaner mit dem Zeugnis der Reife zur Universität entlassen werden.

Unter den 464 Schülern, welche gegenwärtig das Altstädtische Gymnasium besuchen, sind 105 Auswärtige, so dass also die Zahl derselben gegen Ostern v. J. gleich geblieben ist, obgleich die Frequenz zugenommen hat. 32 Schüler geniessen als Freischüler oder Immunes freien Unterricht.

C. Lehrmittel.

1. Unter den Geschenken, welche das Altst. Gymnasium im letzten Jahre für seine Bibliothek empfangen hat, hebe ich diejenigen hervor, welche das Königl. Minist. der G. U. und M. A. demselben zugewandt hat. Es sind: Gerhard archaeol. Ztg. Jahrg. 1867 oder Lief. 73 — 76 und Schneider Beitr. zur alten Gesch. und Geogr. der Rheinlande, neue Folge.

2. Von wissenschaftlichen Zeitschriften wurden gehalten: Fleckeisen Jahrb. für class. Philol., d. Zeitschrift für das Gymnasialwesen, v. Sybel histor. Zeitschrift, Petermann geogr. Mittheil., Crelle Journ. f. Math., Poggendorf Ann. d. Phys., Stiehl Centralblatt, Reicke und Wichert altpreuss. Monatsschrift.

3. Ausserdem wurden aus dem Fond der Bibliothek angeschafft: Ritschl opusc. philol. II Vergilius ed. Ribbeck IV, Ribbeck append. Vergil., Horaz Epist. ed. Ribbeck, Kant's Werke von Hartenstein V — VIII, Uhland's Schriften VI, Schmitz franz. Synonymik, Schrader Erziehungs- und Unterrichtslehre, Wiese Schulgesetzgebung II, Bech Hartmann v. d. Aue II, Hertzberg Gesch. Griechenlands unter d. Römern II, Curtius z. Topogr. von Athen, Caro Gesch. v. Polen III, Koberstein Gesch. der deutschen Nationallit. (Forts.), Wander deutsches Sprüchwörterlex. (Forts.), Schmid pädag. Encyclop. (Forts.).

4. Durch d. histor.-geogr.-liter. Leseverein hat unsere Bibliothek unter Anderem erhalten: Beitzke Gesch. des J. 1815, v. Weber Graf Moritz v. Sachsen, Ebeling Lebende Bilder aus dem modernen Paris I. II, Berlepsch d. Alpen, Gregorovius Wanderjahre in Italien, Werner

Reisebriefe über China, Japan und Siam, Löher Neapel und Sicilien, Lübker Lebensbilder aus der deutschen Wiss. und Litt., Kramer Ritter's Leben I, Menge Fr. Leop. Graf v. Stolberg, Foss Zeitschr. f. preuss. Gesch. 1.—4. Jahrg.

5. Die ansehnlichste und in der That grossartige Bereicherung, welche unserer Büchersammlung in diesem Jahre zu Theil geworden, nämlich durch den Ankauf der hinterlassenen Bibliothek des verst. Prof. Schumann, habe ich schon oben Abschn. III 2 erwähnt. Eine specielle Aufzählung der auf diese Weise erworbenen Bücherschätze ist unmöglich, denn es sind 56 Bd. in fol., 4° und 8° über Mathem. und Astron., 58 Bd. über Phys. und Chem., 86 Bd. über Naturgesch., 43 Bd. Zeitschriften, darunter allein 24 Jahrgänge des Crelle'schen Journals. Schon die Anzahl der Bände wird mich rechtfertigen, wenn ich oben den dafür verlangten Preis von 100 Thlr. für gleichbedeutend mit einer Schenkung gehalten habe, noch deutlicher wird dies sich ergeben, wenn ich die wichtigsten in dieser Bibliothek repräsentirten Schriftsteller nenne: Aristoteles, Euclid, Diophantus — Euler, Lagrange, Jacobi, Gauss, Mädler, Anger, Cauchy, Peters — Huygens, Newton, Volta, Franklin, Herschel, Humboldt, Neumann, Kirchhof, Dove, Liebig, Helmholtz — Swammerdam, Rennie, Leeuwenhoek, Jussieu, Linné, C. Vogt, Lenz, Lyell, Agassiz, Saussure, L. v. Buch, Forbes, Rossmässler. Möge der Wunsch unseres theueren Amtsgenossen, dass diese Bücher auch nach seinem Tode den Fächern, welchen er alle seine Lebenskraft gewidmet hatte, zur Belebung und Förderung dienen möchten, in vollstem Masse in Erfüllung gehen!

6. Wie unsere Bibliothek, so sind auch unsere naturhistorischen Sammlungen durch das Vermächtniss des Prof. Schumann mit einer Menge von Gegenständen ausgestattet worden, die sich bei wenigen Anstalten wiederfinden dürften. Da ein grosser Theil dieser Objecte aus mikroskopischen Präparaten bestand, zu deren Untersuchung unser altes Mikroskop nicht geeignet war, so gestattete der Patron unserer Anstalt aus dem reservirten Etat pro 1867 und dem laufenden pro 1868 zusammen die Anschaffung eines neuen Mikroskops im Preise von mehr als 100 Thlr. aus dem Fraunhofer'schen Institut in München.

D. Unterstützungsfond für hilfbedürftige Gymnasiasten.

Der Wohlthätigkeitssinn der geehrten Eltern unserer Schüler setzt mich auch in diesem Jahre in den Stand, mit Freude und innigem Danke über dieses letzte Capitel der Schulnachrichten zu berichten. Die Rechnung des Unterstützungsfonds stellt sich folgendermassen heraus:

Bis zu Ende des Schuljahrs 1868/69 sind eingekommen:

I. Monatliche Beiträge der Schüler:

1. Aus VIII und VII (33 Beitr.)	15 Thlr.	7 Sgr.	6 Pf.
2. Aus VI (24 Beitr.)	16	- 8	- 6
3. Aus V (44 Beitr.)	29	- 28	- 6
4. Aus IV (47 Beitr.)	41	- 21	- 6
5. Aus III b und β (38 Beitr.)	31	- 28	- —
6. Aus III a (33 Beitr.)	27	- 1	- 6
7. Aus II b (27 Beitr.)	27	- 15	- 6
8. Aus II a (14 Beitr.)	13	- 19	- —
9. Aus I (13 Beitr.)	14	- 29	- 6

Latus 218 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf.

	Transport	218 Thlr.	9 Sgr.	9 Pf.
II. Von H. K. v. K. in K.		10 -	— -	— -
III. Zinsen des Capitals		12 -	15 -	— -
		<hr/>		
		240 Thlr.	24 Sgr.	6 Pf.
Dazu Bestand pro 1867/68		92 -	20 -	— -
		<hr/>		
	Summa der Einnahme:	333 Thlr.	14 Sgr.	6 Pf.
Die gewährten Unterstützungen in Büchern, Kleidern und baar betragen:		205 -	— -	6 -
		<hr/>		
	Bleibt Bestand	128 Thlr.	14 Sgr.	— Pf.

Das Ellendt'sche Stipendium haben während des verflossenen Schuljahres folgende Schüler bezogen: im Sommer 1868 Eduard Kausch und Otto Böhm in I, William v. Böhm in II b, im Winter 1868—69, nachdem die beiden Ersteren die Universität bezogen hatten, der Dritte aber in's praktische Leben übergetreten war, Robert Mahraun in I (jetzt Abiturient), Arthur Stephani in II b, Oscar Tackmann in III a. Durch die Güte des verehrl. Vereins f. Wissenschaft und Kunst haben ferner nachbenannte drei Schüler ein ansehnliches Stipendium genossen: Carl Hensel in I, Joseph Brann in III a, welche sich beide dieser Wohlthat schon längere Zeit erfreuen, und seit Ostern v. J. Johannes Reimer in II b. Allen genannten und ungenannten Wohlthätern, welche den armen Schülern unseres Gymnasiums durch Verbesserung ihrer materiellen Lage die Ausbildung ihres Geistes erleichterten oder gar erst ermöglichten, sage ich hiemit meinen tief gefühlten Dank.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 5. April Morgens 7 Uhr, für die Vorschule um 8 Uhr. Zur Prüfung der neu eintretenden Schüler, welche jedoch nur in Octava, Ober-Secunda und Prima Aufnahme finden, da die übrigen Klassen für geschlossen erklärt werden müssen, werde ich am 1., 2. und 3. April Vormittags von 9 bis 1 Uhr in meiner Amtswohnung mich bereit halten.

Möller.



1868
1867
1866
1865
1864
1863
1862
1861
1860
1859
1858
1857
1856
1855
1854
1853
1852
1851
1850
1849
1848
1847
1846
1845
1844
1843
1842
1841
1840
1839
1838
1837
1836
1835
1834
1833
1832
1831
1830
1829
1828
1827
1826
1825
1824
1823
1822
1821
1820
1819
1818
1817
1816
1815
1814
1813
1812
1811
1810
1809
1808
1807
1806
1805
1804
1803
1802
1801
1800
1799
1798
1797
1796
1795
1794
1793
1792
1791
1790
1789
1788
1787
1786
1785
1784
1783
1782
1781
1780
1779
1778
1777
1776
1775
1774
1773
1772
1771
1770
1769
1768
1767
1766
1765
1764
1763
1762
1761
1760
1759
1758
1757
1756
1755
1754
1753
1752
1751
1750
1749
1748
1747
1746
1745
1744
1743
1742
1741
1740
1739
1738
1737
1736
1735
1734
1733
1732
1731
1730
1729
1728
1727
1726
1725
1724
1723
1722
1721
1720
1719
1718
1717
1716
1715
1714
1713
1712
1711
1710
1709
1708
1707
1706
1705
1704
1703
1702
1701
1700
1699
1698
1697
1696
1695
1694
1693
1692
1691
1690
1689
1688
1687
1686
1685
1684
1683
1682
1681
1680
1679
1678
1677
1676
1675
1674
1673
1672
1671
1670
1669
1668
1667
1666
1665
1664
1663
1662
1661
1660
1659
1658
1657
1656
1655
1654
1653
1652
1651
1650
1649
1648
1647
1646
1645
1644
1643
1642
1641
1640
1639
1638
1637
1636
1635
1634
1633
1632
1631
1630
1629
1628
1627
1626
1625
1624
1623
1622
1621
1620
1619
1618
1617
1616
1615
1614
1613
1612
1611
1610
1609
1608
1607
1606
1605
1604
1603
1602
1601
1600
1599
1598
1597
1596
1595
1594
1593
1592
1591
1590
1589
1588
1587
1586
1585
1584
1583
1582
1581
1580
1579
1578
1577
1576
1575
1574
1573
1572
1571
1570
1569
1568
1567
1566
1565
1564
1563
1562
1561
1560
1559
1558
1557
1556
1555
1554
1553
1552
1551
1550
1549
1548
1547
1546
1545
1544
1543
1542
1541
1540
1539
1538
1537
1536
1535
1534
1533
1532
1531
1530
1529
1528
1527
1526
1525
1524
1523
1522
1521
1520
1519
1518
1517
1516
1515
1514
1513
1512
1511
1510
1509
1508
1507
1506
1505
1504
1503
1502
1501
1500
1499
1498
1497
1496
1495
1494
1493
1492
1491
1490
1489
1488
1487
1486
1485
1484
1483
1482
1481
1480
1479
1478
1477
1476
1475
1474
1473
1472
1471
1470
1469
1468
1467
1466
1465
1464
1463
1462
1461
1460
1459
1458
1457
1456
1455
1454
1453
1452
1451
1450
1449
1448
1447
1446
1445
1444
1443
1442
1441
1440
1439
1438
1437
1436
1435
1434
1433
1432
1431
1430
1429
1428
1427
1426
1425
1424
1423
1422
1421
1420
1419
1418
1417
1416
1415
1414
1413
1412
1411
1410
1409
1408
1407
1406
1405
1404
1403
1402
1401
1400
1399
1398
1397
1396
1395
1394
1393
1392
1391
1390
1389
1388
1387
1386
1385
1384
1383
1382
1381
1380
1379
1378
1377
1376
1375
1374
1373
1372
1371
1370
1369
1368
1367
1366
1365
1364
1363
1362
1361
1360
1359
1358
1357
1356
1355
1354
1353
1352
1351
1350
1349
1348
1347
1346
1345
1344
1343
1342
1341
1340
1339
1338
1337
1336
1335
1334
1333
1332
1331
1330
1329
1328
1327
1326
1325
1324
1323
1322
1321
1320
1319
1318
1317
1316
1315
1314
1313
1312
1311
1310
1309
1308
1307
1306
1305
1304
1303
1302
1301
1300
1299
1298
1297
1296
1295
1294
1293
1292
1291
1290
1289
1288
1287
1286
1285
1284
1283
1282
1281
1280
1279
1278
1277
1276
1275
1274
1273
1272
1271
1270
1269
1268
1267
1266
1265
1264
1263
1262
1261
1260
1259
1258
1257
1256
1255
1254
1253
1252
1251
1250
1249
1248
1247
1246
1245
1244
1243
1242
1241
1240
1239
1238
1237
1236
1235
1234
1233
1232
1231
1230
1229
1228
1227
1226
1225
1224
1223
1222
1221
1220
1219
1218
1217
1216
1215
1214
1213
1212
1211
1210
1209
1208
1207
1206
1205
1204
1203
1202
1201
1200
1199
1198
1197
1196
1195
1194
1193
1192
1191
1190
1189
1188
1187
1186
1185
1184
1183
1182
1181
1180
1179
1178
1177
1176
1175
1174
1173
1172
1171
1170
1169
1168
1167
1166
1165
1164
1163
1162
1161
1160
1159
1158
1157
1156
1155
1154
1153
1152
1151
1150
1149
1148
1147
1146
1145
1144
1143
1142
1141
1140
1139
1138
1137
1136
1135
1134
1133
1132
1131
1130
1129
1128
1127
1126
1125
1124
1123
1122
1121
1120
1119
1118
1117
1116
1115
1114
1113
1112
1111
1110
1109
1108
1107
1106
1105
1104
1103
1102
1101
1100
1099
1098
1097
1096
1095
1094
1093
1092
1091
1090
1089
1088
1087
1086
1085
1084
1083
1082
1081
1080
1079
1078
1077
1076
1075
1074
1073
1072
1071
1070
1069
1068
1067
1066
1065
1064
1063
1062
1061
1060
1059
1058
1057
1056
1055
1054
1053
1052
1051
1050
1049
1048
1047
1046
1045
1044
1043
1042
1041
1040
1039
1038
1037
1036
1035
1034
1033
1032
1031
1030
1029
1028
1027
1026
1025
1024
1023
1022
1021
1020
1019
1018
1017
1016
1015
1014
1013
1012
1011
1010
1009
1008
1007
1006
1005
1004
1003
1002
1001
1000
999
998
997
996
995
994
993
992
991
990
989
988
987
986
985
984
983
982
981
980
979
978
977
976
975
974
973
972
971
970
969
968
967
966
965
964
963
962
961
960
959
958
957
956
955
954
953
952
951
950
949
948
947
946
945
944
943
942
941
940
939
938
937
936
935
934
933
932
931
930
929
928
927
926
925
924
923
922
921
920
919
918
917
916
915
914
913
912
911
910
909
908
907
906
905
904
903
902
901
900
899
898
897
896
895
894
893
892
891
890
889
888
887
886
885
884
883
882
881
880
879
878
877
876
875
874
873
872
871
870
869
868
867
866
865
864
863
862
861
860
859
858
857
856
855
854
853
852
851
850
849
848
847
846
845
844
843
842
841
840
839
838
837
836
835
834
833
832
831
830
829
828
827
826
825
824
823
822
821
820
819
818
817
816
815
814
813
812
811
810
809
808
807
806
805
804
803
802
801
800
799
798
797
796
795
794
793
792
791
790
789
788
787
786
785
784
783
782
781
780
779
778
777
776
775
774
773
772
771
770
769
768
767
766
765
764
763
762
761
760
759
758
757
756
755
754
753
752
751
750
749
748
747
746
745
744
743
742
741
740
739
738
737
736
735
734
733
732
731
730
729
728
727
726
725
724
723
722
721
720
719
718
717
716
715
714
713
712
711
710
709
708
707
706
705
704
703
702
701
700
699
698
697
696
695
694
693
692
691
690
689
688
687
686
685
684
683
682
681
680
679
678
677
676
675
674
673
672
671
670
669
668
667
666
665
664
663
662
661
660
659
658
657
656
655
654
653
652
651
650
649
648
647
646
645
644
643
642
641
640
639
638
637
636
635
634
633
632
631
630
629
628
627
626
625
624
623
622
621
620
619
618
617
616
615
614
613
612
611
610
609
608
607
606
605
604
603
602
601
600
599
598
597
596
595
594
593
592
591
590
589
588
587
586
585
584
583
582
581
580
579
578
577
576
575
574
573
572
571
570
569
568
567
566
565
564
563
562
561
560
559
558
557
556
555
554
553
552
551
550
549
548
547
546
545
544
543
542
541
540
539
538
537
536
535
534
533
532
531
530
529
528
527
526
525
524
523
522
521
520
519
518
517
516
515
514
513
512
511
510
509
508
507
506
505
504
503
502
501
500
499
498
497
496
495
494
493
492
491
490
489
488
487
486
485
484
483
482
481
480
479
478
477
476
475
474
473
472
471
470
469
468
467
466
465
464
463
462
461
460
459
458
457
456
455
454
453
452
451
450
449
448
447
446
445
444
443
442
441
440
439
438
437
436
435
434
433
432
431
430
429
428
427
426
425
424
423
422
421
420
419
418
417
416
415
414
413
412
411
410
409
408
407
406
405
404
403
402
401
400
399
398
397
396
395
394
393
392
391
390
389
388
387
386
385
384
383
382
381
380
379
378
377
376
375
374
373
372
371
370
369
368
367
366
365
364
363
362
361
360
359
358
357
356
355
354
353
352
351
350
349
348
347
346
345
344
343
342
341
340
339
338
337
336
335
334
333
332
331
330
329
328
327
326
325
324
323
322
321
320
319
318
317
316
315
314
313
312
311
310
309
308
307
306
305
304
303
302
301
300
299
298
297
296
295
294
293
292
291
290
289
288
287
286
285
284
283
282
281
280
279
278
277
276
275
274
273
272
271
270
269
268
267
266
265
264
263
262
261
260
259
258
257
256
255
254
253
252
251
250
249
248
247
246
245
244
243
242
241
240
239
238
237
236
235
234
233
232
231
230
229
228
227
226
225
224
223
222
221
220
219
218
217
216
215
214
213
212
211
210
209
208
207
206
205
204
203
202
201
200
199
198
197
196
195
194
193
192
191
190
189
188
187
186
185
184
183
182
181
180
179
178
177
176
175
174
173
172
171
170
169
168
167
166
165
164
163
162
161
160
159
158
157
156
155
154
153
152
151
150
149
148
147
146
145
144
143
142
141
140
139
138
137
136
135
134
133
132
131
130
129
128
127
126
125
124
123
122
121
120
119
118
117
116
115
114
113
112
111
110
109
108
107
106
105
104
103
102
101
100
99
98
97
96
95
94
93
92
91
90
89
88
87
86
85
84
83
82
81
80
79
78
77
76
75
74
73
72
71
70
69
68
67
66
65
64
63
62
61
60
59
58
57
56
55
54
53
52
51
50
49
48
47
46
45
44
43
42
41
40
39
38
37
36
35
34
33
32
31
30
29
28
27
26
25
24
23
22
21
20
19
18
17
16
15
14
13
12
11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
0